SAMMLUNG EINIGER ZEUGNISSE

BT
810
S18
v.2

CONCORDIA THEOLOGICAL SEMINARY
LIBRARY
SPRINGFIELD, ILLINOIS

# Sammlung einiger Zeugnisse

von der

# Gnadenwahl und Gottes verborgenen Gerichten,

bestehend aus einer

## Predigt von A. Wolfgang Amphrasius,

Superintendent zu Wurtzen,

genommen aus dessen drei Warnungs-Predigten,

Ausgabe von 1594,

nebst einigen

## Auszügen aus einer Schrift Dr. Policarp Leisers,

und aus den

## Schriften anderer bedeutender lutherischer Theologen

des 16. und 17. Jahrhunderts.

---

Nach den Originalen und Ausgaben der betreffenden Schriftstücke damaliger Zeit unverändert abgedruckt.

CONCORDIA THEOLOGICAL SEMINARY
LIBRARY
SPRINGFIELD, ILLINOIS

St. Louis, Mo.
Druck der Aug. Wiebusch & Son Printing Company.
1893.

19868

# Eine Predigt von M. Wolfgang Manphrasius

## über Epheser 1, 3—12.

Nach der Ausgabe von 1594.

Es sind, Geliebte im Herrn Christo, viele Leute gewesen, welche fürgegeben, man solle von der göttlichen Vorsehung und ewigen Gnadenwahl in der Kirche gar nichts predigen. Denn es könne sehr gefährlich und leicht zur Sicherheit oder Verzweiflung gerathen, weil die göttliche Vorsehung nicht geändert werden kann. Röm. 11. Jes. 46. So schließe gar bald ein Weltkind: Bin ich vorsehen zur Seligkeit, so kanns mir nicht schaden, wenn ich gleich Wort und Sakrament verachte und thue, was ich wolle. Bin ich aber nicht vorsehen zur Seligkeit, wird mir's nichts helfen, wenn ich gleich Gottes Wort höre, Buße thue und lebe so heilig, als ich wolle; ich muß doch verdammt werden. Dagegen könne leicht ein betrübtes Gewissen in solche Gedanken kommen: Wer weiß, ob du in Gottes Register stehest; bist du nicht darin, so ist Alles umsonst und verloren. Und es haben wohl andere angefangen, sind aber endlich gefallen, u. s. w. Darum sei es weit besser, von diesem hohen, gefährlichen Artikel stillzuschweigen, denn viele Worte davon zu machen.

Wider solche Gedanken sollen wir merken und behalten diese zwei Syllogismos und Schlußreden, die uns überweisen, daß wir solche heilsame Lehre mit Stillschweigen nicht übergehen sollen noch können.

Die erste Schlußrede lautet also:

Was die Propheten, Christus und die Apostel öffentlich gelehrt und oft wiederholt, sollen wir nicht verschweigen, sondern ihrem Exempel nach in der christlichen Gemeinde davon lehren und predigen.

Die Propheten, Christus und die Apostel haben von der göttlichen Prädestination oder Vorsehung hin und wieder in der heiligen Schrift gelehrt, gepredigt und dieselbige Lehre oft wiederholt, als 5. Mos. 7; 2. Mos. 33; Jes. 41; Ps. 65; Matth. 20, 22; Joh. 18, 15; Luk. 10; Ap.-Gesch. 13; Röm. 8, 9. 10, 11; 1. Cor. 1; Ephes. 1, 3; 2. Tim. 1, 2; Gal. 1; 2. Thess. 2; Apoc. 20 ꝛc. Deßwegen sollen wir ihrem Exempel nach davon lehren und predigen.

Die andere Schlußrede:

Alles, was uns vorgeschrieben ist in Gottes Wort und nützlich ist zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, zur Geduld, Trost und Hoffnung, soll man nicht unter die Bank stecken, oder auslassen.

Die göttliche Vorsehung in Gottes Wort vorgeschrieben, dient uns zur Lehre, Trost, Strafe ꝛc. Denn sie erkläret, bewähret herrlich den hohen Artikel von der Rechtfertigung des Menschen vor Gott, welche ist

ordinaria executio electionis, eine ordentliche Vollziehung der Gnadenwahl. Daher alle beide Artikel fast einerlei Ursachen in sich begreifen, damit angezeigt werde, daß Gott in der Gnadenwahl keine andere Weise beschlossen, die Menschen selig zu machen, denn die in der Rechtfertigung geoffenbaret ist. Sie dienet uns auch zum Troste. Denn was kann für ein herrlicherer, lebendigerer Trost betrübten Herzen gezeigt werden, denn daß sie hören, daß Gott von Ewigkeit beschlossen, daß er alle Gläubigen wolle in Christo selig machen und dieser Beschluß sei unwandelbar; daher ein Mensch, der nur ein glimmend Döchtlein des Glaubens in sich fühlet, gewiß schließen und trotzen kann der ganzen Welt ꝛc. Röm. 8. Zum Dritten dienet uns dieser Artikel wider alle falschen Lehrer, die sich zu weit verrennen, oder zu hoch versteigen, daß sie die Leute irre machen, und entweder in epikurische Sicherheit oder in Verzweiflung stürzen. Wie denn der calvinische Teufel mit seiner teuflischen Lehre von der Vorsehung Gott den Herrn lästert, Christum, sein Amt, Wort und Sakrament, Taufe und Abendmahl, und Alles über den Haufen wirft. Deßwegen ist es wohl von Nöthen, daß dieser Artikel nicht mit Stillschweigen übergangen werde, und des calvinischen Geistes greuliche, schreckliche Lehre der ganzen Welt kund und offenbar werde, damit sich Roß und Mann davor hüten möge. Wollen demnach denselben zu Verhandeln für uns nehmen, und damit er desto leichter zu verstehen sei, in drei Stücke theilen:

1. Das Erste soll sein: Von der göttlichen Vorsehung und ewigen Gnadenwahl.

2. Von der Verstockung und Verblendung der Gottlosen.

3. Von der Gewißheit unserer ewigen Gnadenwahl und Kennzeichen der Auserwählten; wie auch ein betrübtes Herz sich wider alle Anfechtung trösten und aufhalten soll.

Für diesmal aber sollen eurer Liebe bei dem ersten Stück drei Pünktlein erklärt werden:

1. Zum Ersten soll berichtet werden von dem Wörtlein Wahl, Gnadenwahl, Vorsehung, wie dieselbigen zu verstehen seien.

2. Zum Andern soll angezeigt werden, causa formalis, die Form und Weise; nämlich, was die ewige Gnadenwahl in sich begreife, worinnen sie bestehe und was dazu gehöre.

3. Zum Dritten wollen wir die Scheingründe widerlegen, womit der calvinische Irrthum vertheidigt und beschönigt wird.

## Vom Ersten.

Es wird in der heiligen Schrift vornehmlich zweierlei Wahl gedacht; erstlich ist electio ministerialis, Wahl zum Beruf. Also sind erwählt die Leviten zum Priesteramt, Saul und David zu Königen, die Apostel zum Predigtamt. Num. 16. ꝛc. Darnach ist electio salvandorum aeterna die ewige Gnadenwahl, welche unsere Seligkeit betrifft. In diesem Verstande gebrauchen wir das Wörtlein Wahl, Vorsehung allhier.

Es wird dieses Wörtlein aber auf zweierlei Weise gebraucht: Generaliter, insgemein, oder a priori und specialiter, insonderheit, in einem engen Sinne a posteriori.

Erstlich, insgemein, was Gott anbelangt, bedeutet es das genus definitionis, das ist, generalem voluntatem, den allgemeinen, göttlichen Gnadenwillen, daß Gott, da er zuvorgesehen, daß das menschliche Geschlecht fallen und in die ewige Verdammniß sinken würde, ehe der Welt Grund gelegt war, in seinem heimlichen, göttlichen Rath bedacht und beschlossen hat, aller, aller, aller Menschen sich zu erbarmen, ihnen zur Seligkeit zu helfen in und wegen seines lieben Sohnes, da er sonst außerhalb seines Sohnes gegen dem ganzen menschliche Geschlecht ein verzehrendes Feuer gewesen wäre. Und also wird es gebraucht zu den Ephesern im ersten Kapitel; Gott hat uns erwählt durch Christum, ehe der Welt Grund gelegt war. Da erstlich stehet das Wörtlein electio, Erwählung, welche auf Gottes Vorsatz geht; darnach wird gesetzt das Wort praedestinatio, proorismos, Verordnung, welches sieht auf executionem propositi und totum causarum progressum, auf die Vollziehung des Vorsatzes und Ordnung aller Ursachen. Daher etliche reine Theologen solches bekennen, daß Paulus erstlich lehre de generali electione, von der allgemeinen Wahl, darin alle Menschen eingefaßt sind; darnach de speciali und gratiosa praedestinatione von der gnädigen und sonderlichen Verordnung, wie die Menschen zur Seligkeit kommen und durch welche Mittel. Solches wird ferner unten bewiesen in der Lehre von der allgemeinen Gnadenwahl.

Electio est voluntas Dei gratiosa, de toto genere humano reconciliando et salvando in Christo, hac conditione, ut omnes Christum fide apprehendant, etc. Genus est voluntas Catholica, Specifica differentia, in Christo; ut credant, Objectum? Sic, omnes homines sunt electi, et non sunt omnes electi. Item, non sunt convertibilia omnino: Omnes electi credunt, et omnes credentes sunt electi. Formalis est 1. Universalis. 2. Limitata, determinata. 3. Immota, aeterna. 4. Gratuita etc. Fines, 1. Gloria Dei. 2. Sanctimonia nostra. Eph. 1.

Voce electionis generaliter usurpata sunt subjectum omnes homines, sed specialiter sumpta omnes credentes et perseverantes. Formalis causa est ipsa adoptatio in filios Dei. In promissione sunt duo. Oblatio et receptio aut applicatio. Hinc adoptio generalis, quae est ex oblatione promissionis et non necessario includit actum receptionis. Rom 9, Act. 2; Gen. 12; Gal. 3, Act. 3. Et Spiritualis, quae complectitur actualem finitionem aut applicationem. Joh. 1; Eph. 1. Pradestinavit nos in adoptionem. Reliquas Methodi partes vide infra.

Zum Andern, was den Menschen betrifft, wird es verstanden, de specifica differentia, von einem sonderbaren Haufen, welcher Gottes Gnade mit dem Glauben annimmt, dabei bleibt und beharret. Und also

1986

sind electi, die Auserwählten, köstliche, gute, rechtschaffene, im Glauben beständige Christen. Davon lehrt nun der Herr Christus, Matth. 22: Wenige sind auserwählet. Im graeco stehet eklektoi, (electi). Dies Wort ist nicht ein participium, sondern nomen verbale, und heißt köstliche, gute, beständige Christen, wie man sagt: aurum electum, ein auserwählt, köstlich, gutes Gold, oder ein auserlesener, guter Freund. Und will der Herr Christus sagen: Es sind zweierlei Arbeiter, etliche sind operarii electi, rechtschaffene, köstliche, gute Arbeiter, an denen der Hausvater einen Gefallen hat, etliche aber sind nicht electi, nicht gute, sondern böse Arbeiter, daran der Hausvater keinen Gefallen hat.

Wider diese Erklärung sind die Calviniſten, und verwerfen die allgemeine Bedeutung dieses Wörtleins, aber im engen Verstande geben sie es nach, quo ad Deum, was Gott anlanget, als wenn Gott ein sonderbares Schlußdekret für sie gemacht, und die Andern übergangen. Solches ist falsch und unrecht; denn in der Welt hat man den Brauch, daß man erwählet aus vielen Dingen, was vor andern ansehnlich, lieblich und nützlich ist, das nennt man auserwählt oder auserlesen, das übrige aber läßt man fahren, übergehet es. Aber in der göttlichen Vorsehung nicht also, dieselbige müssen wir nicht uns der Grammatica, Donato, Prisciano, sondern aus der heiligen Schrift erklären.

Weil wir aber in der heiligen Schrift nicht finden, daß Gott eine solche Musterung gehalten, daß er etliche erwählet, und den größten Theil übergangen habe, darum so sagen wir recht, daß das Wörtlein eligere, auserwählen, nicht heiße allhier einen übergehen, den andern auserlesen, auch electi, Auserwählte, nicht heißen Leute, welche Gott aus diesen Menschen und vor andern insonderheit auserlesen habe zum ewigen Leben, sondern solche Leute, die sind perseverantes in fide, die im Glauben beständig und rechtschaffen sind. Daher sagen die Gelehrten: Praedestinatio est in praedicamento quantitatis, quoad voluntatem generalem: Et in praedicamento qualitatis, quoad modum et media.

## Vom Andern.

Fünfmal steht in der Schrift, de proposito Dei arcano, von Gottes heimlichem Vorsatz und Rathschlag, von der Menschen Seligkeit, 2. Tim. 1, Röm. 8, Eph. 1, 3. Von diesem geheimen Rath Gottes plaudern die Calviniſten so viel, als wenn sie in der himmlischen Kanzlei gewesen, da alle acta und decreta registrirt und erforscht, ja als wären sie assessores und consiliarii mit gewesen. Denn sie lehren, daß zweierlei decreta absoluta, bloße Schlüsse und Rathschläge in der himmlischen Rathstube gemacht, eins, daß nur etliche wenige erwählet zum ewigen Leben; das andere, daß die andern zur Verdammniß verordnet.

Was nun anlanget das erste decretum oder Beschluß von den Auserwählten, geben sie vor öffentlich, daß viel Pünktlein von ihnen beschlossen:

1. Daß Gott eine Musterung gehalten vor der Welt Anfang und ein gewisses Register gemacht, darin etliche wenige gezeichnet.

2. Daß solches geschehen sei nach Gottes unwidersprechlichem Vorsatz, ehe denn er den Rathschlag von seinem Sohn, die Menschen in ihm zu erwählen, vorgenommen habe, Beza in Schol. N. T. Eph. 1, respons. part. alt. fol. 157. 195. Pater in Christo mediatore non quaesivit causas eligendi aliquos ad salutem, sed Deus ipse decrevit aliquos eligere et servare, et id circo Christum ipsum hominem primum omnium praedestinavit, in quo caeteros servaret etc.

3. Daß die Auserwählten ins Buch des Lebens also eingezeichnet, daß sie daraus in Ewigkeit nicht können ausgekratzt werden.

4. Sie können den Glauben nicht verlieren.

5. Die Vergebung der Sünden könne nicht widerrufen werden.

6. Die Calvinisten heben auf den Unterschied, inter peccata venialia und mortalia, geben vor, diese distinctio rieche nach dem Papstthum und sagen, daß in den Gläubigen eitel venialia peccata, zugedeckte Sünden sind, das ist, sie können den heiligen Geist auch nicht austreiben. Denn wer solche hohe Gaben einmal erlange, der sei gewiß auserwählet, weil sie nur einmal und nicht oft gegeben würden, und also könne der heilige Geist bei den Todsünden bestehen und durch keinerlei Sünde, wie die Namen haben, verloren werden. Brauchen hierzu Beweis: 1. Von einem Trunkenbolde. 2. Von einem Wahnwitzigen. 3. Vom Feuer in der Asche. 4. Vom Samen. 5. Vom Echo oder Widerschall. Der heilige Geist sei verborgen bei den Auserwählten, wie die Vernunft bei den Vollen und Thörichten, wie das Feuer in der Asche, bleibe noch ein Same. Ja der heilige Geist bleibe in ihnen, wie ein Echo widerhall im Walde.

7. Christus sei nur für die Auserwählten gestorben.

8. Das Evangelium und die Gnadenverheißung gehöre eigentlich allen Auserwählten und Gläubigen zu, und sofern sei sie eine universalis promissio, das ist, eine allgemeine Verheißung; wenn man sie aber auf alle Menschen ziehen wolle, so sei keine allgemeine Verheißung.

9. Das Evangelium sei nur kräftig bei dem auserwählten Häuflein, welches Gott in seinem heimlichen, ewigen Rath zum ewigen Leben verordnet, welchen er allein wolle gnädig sein.

Allhier höret eure Liebe greuliche, schreckliche Lehre von der Gnadenwahl, daß ich muß bekennen, wenn dieses wahr wäre, müßte ich selber an meiner Seligkeit zweifeln. Aber Gott Lob und Dank, wir wissen ein Anderes aus Gottes Wort und will eurer Liebe lautern Wein einschenken und durch göttlichen Beistand solches so klar darthun, daß es die Einfältigsten fassen sollen. Der ganze Handel wider die Calvinische Vorsehung stehet in drei Stücken.

1. Erstlich, daß wir lernen, ob ein heimlicher Beschluß und Rathschlag von der Menschen Seligkeit sei oder nicht.

2. Ob er noch geheim und verborgen oder offenbaret.

3. Zum Dritten, wo er sei offenbaret.

Was das Erste anlanget, gestehen wir den Calvinisten, daß der

Beschluß Gottes von der Menschen Seligkeit sei geheim und verborgen gewesen; denn das lehret die Schrift klärlich. Zum Andern bekennen wir rund, daß propositum Dei arcanum, Gottes geheimer Vorsatz sei nicht mehr verborgen, sondern revelatum, kund und offenbar und haben diesen Beweis:

1. Erstlich bezeugt Paulus in Apostelgeschichte im 20. Kapitel, daß er nichts verhalten, sondern omne consilium Dei, allen Rath Gottes verkündigt habe.

2. Sagt er, 1. Corinth. 2: Die heimliche, verborgene Weisheit Gottes, welche Gott verordnet hat vor der Welt, zu unsrer Seligkeit u. s. w., hat uns Gott offenbaret.

3. Zum Dritten lehret er, daß das verborgene Geheimniß von der Welt her und von den Zeiten her sei offenbaret, Col. 1, Ephes. 3.

4. Braucht er schöne Worte, Eph. 1: Daß Gott uns hat wissen lassen mysterium voluntatis, beneplacitum voluntatis, decretum voluntatis suae, das Geheimniß seines Willens, den Wohlgefallen seines Willens, den Rath seines Willens. Daraus vernimmt eure Liebe klärlich, daß kein verborgener Rath und Willen Gottes sei von der Menschen Seligkeit, sondern seine heimliche, verborgene Weisheit, das verborgene Geheimniß, sein Wohlgefallen, ja der ganze Rath seines Willens sei offenbaret.

Zum Dritten lehren wir beständiglich, daß aller Rath und Willen Gottes geoffenbaret und verkündigt sei im Evangelio. Wenn dieses erwiesen, so liegt die ganze Calvinische Lehre von der Vorsehung über dem Haufen. Darum wollen eure Liebe unsere starken Gründe anhören, und beweiset es erstlich St. Pauli Beschreibung des Evangelii in seiner Epistel an die Römer im 16. Kapitel, da er spricht, daß das Evangelium sei ein revelatio mysterii, aeternis temporibus taciti manifestati per scripturas Prophetaru etc. in omnes gentes, das ist, eine Offenbarung des Geheimnisses, das von der Welt her verschwiegen gewesen ist, nun aber offenbaret und kund gemacht durch der Propheten Schriften u. s. w. unter allen Heiden.

Darnach lehret uns Gottes Wort, daß aller Rath und Willen Gottes in und durch den Herrn Christum offenbaret, welcher ist die materia des Evangelii, Eph. 1, 1. Joh. 5, 1. Petri 1. Und wenn der Evangelist Johannes lehret im ersten Kapitel: Niemand hat Gott je gesehen, der eingeborne Sohn Gottes, der in des Vaters Schooß ist, der hat es uns verkündigt; da stehet in graeco exegesato, enarravit. Christus ist mit in der himmlischen Rathstube gesessen, und der allein den evangelischen Willen des Vaters weiß, ja dem alle Himmelsdekrete bewußt von der Menschen Seligkeit, der ist der himmlische Exegetes, Erklärer, Ausleger, Dolmetscher und himmlische Kanzler, und verkündigt uns Gottes, des himmlischen Vaters Herz und Gnadenwillen von unserer Seligkeit, in der Predigt des Evangelii, wie er denn dazu von seinem himmlischen Vater proklamirt und ausgerufen, durch das hunc audite, Matth. 17.

Daß wir diesen himmlischen Redner, was er von unserer Seligkeit uns predigen wird, hören sollen. Ja er selber bekennt sich dazu im Joh. Kap. 8: Der mich gesandt hat, ist wahrhaftig, und was ich von ihm gehört habe, das rede ich vor der Welt. Und im 14. Kapitel: Qui videt me, videt Patrem, wer mich siehet, der siehet den Vater. Er ist der rechte rationale, pectorale logion. Ja das Urim und Thummim, das Licht und Rechtschaffen, und das Herz des Vaters, trägt uns auf seinem Herzen vor seinem himmlischen Vater, gehet ein in das Heilige, ins sanctuarium, in die himmlische Rathsstube, und ist der himmlische Kammerrath, durch ihn redet Gott der Vater aus seinem Herzen mit uns, durch und in ihm offenbaret er seinen verborgenen Willen gegen uns, den er droben im Himmel über einen jeglichen unter uns von Ewigkeit beschlossen hat. Darum, wer ihn siehet, höret, der siehet, höret den Vater und weiß allen Rath des himmlischen Vaters von seiner Seligkeit. Daher wird er auch genannt liber vitae, das Buch des Lebens, in welchem aller Vorsatz und Rath Gottes von unserer Seligkeit beschrieben ist und uns verkündigt. Das Paulus recht wohl und gar schön schreibet 1. Kor. 2: Nos tenemus mentem Christi, wir haben Christi Sinn, das ist, aus dem Evangelio haben wir allen seinen Willen, Rathschlag, Herz und himmlische Gedanken, wie er überall gegen uns gesinnt sei, da liegt Gottes Herz, Wille und Meinung über uns alle bei einander, und dürfen nicht hinauf gen Himmel oder hinab in die Tiefe fahren, sondern prope est verbum, das Wort ist uns nahe in unserm Munde und in unserm Herzen, das ist verbum fidei, das Wort des Glaubens, das heilige Evangelium, welches ist protesis ton aionon, aeternum Dei decretum, der Vorsatz und Rath Gottes von der Welt her in Christo bewiesen, wie Paulus an die Epheser Kap. 3 schreibt: Derwegen ist's eine gräuliche Gotteslästerung, daß ein Calvinist, Spindler genannt, schreibet, das Evangelium sei eine Offenbarung des göttlichen Willens, aber nur zum Theil und nicht ganz.

Wir bleiben bei der hellen, klaren Schrift, daß wir im Evangelio allen Rath, Sinn und Willen Gottes von unsrer Seligkeit haben. Daher auch gar schön spricht Jsichius: Nihil de Deo quaeramus, nisi quantum Evangelicus sermo tradit, das ist, wir sollen von Gott nichts forschen noch fragen, ohne was uns die Predigt des Evangelii vorträgt.

Es hat aber das Evangelium vornehmlich zwei Eigenschaften: 1. Erstlich, daß es ist eine universale, allgemeine Lehre, welche nicht allein etliche Stände oder nicht allein dieses oder jenes Volk angehet, sondern die ganze Welt, alle und jede Menschen in specie, weß Standes und Wesens sie sind, wie wir dessen Grund haben in der heiligen Schrift hin und wieder, sonderlich aber schreibt Paulus gar schön davon an die Kolosser im ersten Kapitel, da er spricht: 1. Das Evangelium ist zu euch kommen wie auch in alle Welt. 2. Welches gepredigt ist unter aller Kreatur, die unter dem Himmel ist. 3. Wir verkündigen und ermahnen alle Menschen, mit aller Weisheit, auf daß wir darstellen einen jeglichen Menschen vollkommen in Christo Jesu.

Diese Worte sind gar wohl zu merken, denn er spricht: Das Evangelium sei gepredigt in toto mundo, en panti to kosmo, in der ganzen Welt, und darnach en pase te ktisei, in universa creatura, unter allen Kreaturen: Also erklären Matthäus und Lukas den Evangelisten Markus Kap. 16. Da stehet: Predigt das Evangelium pase te ktisei, allen Kreaturen, setzen sie dafür mateteusate panta ta ethne, lehret alle Heiden, predigt allen Heiden.

2. Die andere Eigenschaft ist, daß das Evangelium nicht ist absolutum, sondern limitatum ad fidem, das ist, nicht bloß oder schlecht, sondern an den Glauben verbunden und hat die Bedingung, wer da glaubt, der wird des Evangelii Kraft und Wirkung theilhaftig, die Ungläubigen aber nicht. Daher kommt's, daß die Verheißung des Evangelii wohl ist allgemein, aber der eventus ist particularis, das ist, die Menschen machen eine Sonderung, weil sie nicht alle das Evangelium annehmen: Gleichergestalt hat nun die Gnadenwahl diese zwei Eigenschaften, 1. Zum ersten ist sie universalis in voluntate Dei, das ist, es ist eine allgemeine Gnadenwahl und so viel Gott und seinen Gnadenwillen anbelangt, gehet sie nicht über etliche und wenige Menschen, sondern über alle Menschen, denn es ist decretum universale, ein allgemein Himmeldekret und Gottes unwandelbarer Wille, daß er sich aller Menschen erbarmen wolle, in und von wegen seines lieben Sohnes, wie solches beweisen nachfolgende Gründe:

### 1. Die Erschaffung.

Der Endzweck der Schöpfung der Menschen ist das Ebenbild Gottes, Gott hat den Menschen erschaffen zu seinem Ebenbilde, welches begreift Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligkeit, ewiges Leben. Daher das Buch der Weisheit Kap. 2 sagt: Gott hat den Menschen erschaffen inexterminabilem, unendlich. Das ist Gottes Wille und Rath, ehe er den Menschen erschaffen.

Sind nun alle Menschen zu einem guten Endzwecke und ewigen Leben erschaffen, so folgt unwidersprechlich, daß der göttliche Gnadenwille über alle Menschen gehe, und ist eine gräuliche Gotteslästerung, daß die Calvinisten lehren, daß Gott die Menschen zu einem zwiefachen Endzwecke, nämlich der Sünde und Gerechtigkeit geschaffen habe, sonst müßte Gott ein Vorbild und das archetypum oder Model sein aller Sünden, nach welchem die Menschen müßten abgebildet werden und in ihrem Bild das Original repräsentiren.

### 2. Die allgemeine Erlösung.

Christus ist nicht gekommen, daß er nur etliche Auserwählte erlösete, sondern er ist Catholicus Salvator, ein allgemeiner Heiland, ist gekommen in die Welt, daß er die Sünder selig mache, 1. Tim. 1. Was verloren war, Matth. 18. Hat getragen der ganzen Welt Sünde, Joh. 1. Alle unsere Sünden sind auf ihn geworfen, Jes. 53. Er ist die Versöhnung für der ganzen Welt Sünde, 1. Joh. 2. Hat sich selbst gegeben für alle zum antilytron, zur Erlösung, 1. Tim. 2. Wie wir alle in

Adam gefallen sind und gestorben: Also stehen wir in Christo alle auf, 1. Cor. 15. Simeon sagt: Du hast den Heiland bereitet für allen Völkern, Luc. 2. Einer ist für Alle gestorben, 2. Cor. 5.

Zum andern ist Christus für die Ungläubigen und Verdammten gestorben, denn Hebr. 10 stehet, daß auch die geheiligt seien durch das Blut des Testaments, das ist, Christi, welche ihn mit Füßen treten und das Testament für unrein achten, darüber in ewige Strafe kommen. Und zu den Römern am 14: Ist Christus für die verderbet werden, gestorben, da Paulus nicht redet von geringem Aergerniß, sondern vom ewigen Verderben. Denn er sagt rund: Daß, der so verderbet, verdammet sei (katakekri). Ferner bekennt Petrus: Daß Christus auch die falschen Propheten im alten und die falschen Lehrer im neuen Testament erkauft, die den Herrn verleugnen u. s. w. 2. Petri 2. Ist das nicht deutsch genug?

Zum Dritten: Für welche Christus nicht gestorben, denen ist keine Verheißung der Gnaden in Christo gegeben: Wo keine Verheißung gegeben ist, da wird kein Glaube gefordert; wo kein Glaube gefordert wird, da kann Unglaube keine Sünde sein. Nun haben wir ein ausdrückliches Urtheil in Gottes Wort: Daß die Verdammten gestraft und verdammt werden darum daß sie an den Herrn Christum nicht geglaubt, das wäre ein schrecklich und unerhört Urtheil, auch in allen Schöppenstühlen auf Erden, daß Gott verdamme um des Unglaubens willen, da doch Christus für die, so verdammet werden, nicht gelitten hätte. Ja, es wäre Gott ein Tyrann und ungerecht, welches schrecklich zu hören.

Daraus schließt sich gewiß: Gott hat seinen Sohn sterben lassen für alle Menschen. Deßwegen ist sein ernster Wille und Beschluß, daß alle Menschen selig werden, und also kein Mensch ausgeschlossen von der Gnadenwahl, wofern er ihm selber nicht eine Ursache des Verderbens ist.

### 3. Die allgemeine Verheißung.

Die allgemeine Verheißung geht alle Menschen an. Gott hat alles unter die Sünde geschlossen, daß er sich aller erbarme. Röm. 11. Er will, daß alle Menschen selig werden, 1. Tim. 2. Will nicht, daß jemand verloren werde, 2. Petri 3. Und hat uns nicht gesetzt zum Zorn, sondern die Seligkeit zu besitzen, durch unsern Herrn Jesum Christum, 1. Thess. 5.

Deßwegen schließen wir recht und wohl: a genere ad speciem, oder a specie ad individua; und wiederum: a specie ad genus, die Verheißungen sind general und schließen alles mit ein, alle species, alle individua, als Gläubige und Ungläubige, dich und mich, Petrum, Paulum u. s. w. Nun folget minor.

Die Gläubigen sind Menschen, auch die Verworfenen, deßgleichen ich und du.

Deßwegen ist es Gottes Dekret, Beschluß und Wille, daß auch die Verdammten sollen selig werden, und will auch mir und dir helfen, und mich und dich zur Seligkeit kommen lassen. Und ferner schließe jeder-

mann: Du bist ein Mensch, gläubig oder ungläubig, darum will er auch dir helfen, denn er will, daß allen Menschen geholfen werde.

### 4. Der himmlische Eid Gottes.

Gott der Herr betheuert's mit einem himmlischen Eide, daß er nicht Lust habe an dem Tod des Sünders, Ezech. 33. Und Ezech. 18 sagt er: Nolo mortem morientis impii, Ich will nicht den Tod des Sterbenden. Will nun Gott den Tod des Gottlosen nicht, so ist ja sonnenklar, daß der verdammte Mensch von dem göttlichen Gnadenwillen niemals ausgeschlossen gewesen, wenn er nur nicht sich selber ins Verderben gebracht hätte.

### 5. Der allgemeine Beruf.

Ernstlich beut Gott allen Menschen seine Gnade an, wie oben ist angezeigt worden, Col. 1. Marci 16. Es ist sein ernster Wille, daß wir sie annehmen, er beruft ernstlich. Matth. 11: Kommt her, alle, die ihr beladen seid. Ja, er zürnet ernstlich darüber, so man nicht will, Luc. 14 in der Parabel vom Abendmahl. Er breitet seine Hände aus den ganzen Tag gegen uns, Jesaia 65. Bittet uns, 2. Corinth. 5: Deo obsecrante vos per nos, rogamus pro Christo, Gott vermahnet durch uns, so bitten wir nun an Christi Statt: Lasset euch versöhnen mit Gott. Ja, mit heißen Thränen beweinet er der Juden Unglauben, Luc. 19. Er grämt sich über unser Verderben, Jer. 8. Und klaget ernstlich, Matth. 23: Quoties volui et noluisti, wie oft habe ich gewollt, da hast nicht gewollt! Er gebeut allen Menschen an allen Enden Buße zu thun, Apost. 17. Daraus schließt sich unwidersprechlich: Gott beut allen Menschen die Seligkeit an u. s. w. Darum will er sie alle selig haben denn Gott ist kein Spötter, Gleißner oder Heuchler.

### 6. Die unaussprechliche Liebe Gottes.

Gott hat die cataractas suae misericordiae, den Abgrund und die Tiefe seiner grundlosen Barmherzigkeit gegen alle Menschen ausgeschüttet, welche der heilige Geist mit zwei Centnerworten ausdrückt; das erste heißt chen, Gnad, Gunst, von chanan, wie denn das deutsche Wort Gönnen daher kommt, damit Gott seine Gnade, gnädiges, günstiges Herz anzeigt. Das andere heißt rocham, denn rachum heißt uterum und andere viscera, die Mutter, das Herz und Eingeweide im Leib. Daher das Wörtlein: Splagchnizomai, und heißt eine Bewegung des Herzens, Lunge und Leber im Leibe für Mitleiden, sich eines also annehmen, daß ihm das Herz im Leibe und alles vor Mitleiden und Barmherzigkeit bewegt und gleichsam entzündet wird; daß auch, wenn's möglich wäre, einem das Herz im Leibe brechen und schmelzen möchte. Wie denn Gott redet, Jer. 31: Darum bricht mir mein Herz gegen ihn, daß ich mich seiner erbarmen muß, spricht der Herr u. s. w.

Also werden die Weiber genannt rachum, die aus Barmherzigkeit erbaut und ihr Kind herzlich lieb hat, denn es ist ihr ein saner Kind, hat's unter ihrem Herzen getragen. Also wird Gott genannt rachum,

der uns so lieb hat, als wenn er uns unter seinem Herzen getragen hätte, Jes. 49: Kann auch eine Mutter ihres Kindes vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes. Und ob sie desselben vergäße, so will ich doch dein nicht vergessen. Jes. 46: Die ihr von mir im Leibe getragen werdet.

Darnach heißt es ein Pelican, welcher den Namen von Barmherzigkeit gegen seine Jungen, die er so von Herzen liebet, daß er auch, wenn sie von Schlangen erwürgt sind, sich selber in seine Brust und Herz beißt, mit seinem Blut besprengt und sie wieder lebendig macht. Also groß ist Gottes Barmherzigkeit, daß er uns gleichsam sein Herz im Leibe mittheilt, krönet uns mit Gnade und Barmherzigkeit, Ps. 103. Liebt uns als seine eigene Seele und Augapfel, Jer. 12. Seine Barmherzigkeit ist alle Morgen neu. Erfüllet Himmel und Erde, ist so groß als er selber ist, Sirach 2. Klagelieder 2.

Daher, wenn Paulus von Gottes Gnade redet, braucht er nicht allein das Wörtlein Gnade, sondern setzt dazu superabundans gratia, die Gnade, Gottes hoch zu heben, Röm. 5. 2. Cor. 4. Eph. 1. Nennet sie Reichthum der Gnaden, Eph. 2: Kraft, einen überschwänglichen Reichthum der Gnaden. Kap. 3: Einen unerforschlichen Reichthum Christi. Also werden die schönen Wörter: Superabundans, abundantia gratiae, Divinae gratiae, abundantes divitiae gratiae, impervestigabiles divitiae Christi gebraucht, dadurch die unaussprechliche Gnade Gottes erhoben und gerühmt wird. Und ist darin eine Metaphora, von einem überfließenden Quellbrunnen, so reichlich Wasser giebt, daß er oben übergehet oder überfließt, also, daß ganze Wasserströme herausfließen. Und wie ein Wasserstrom, der über das Ufer über und über geht und alles überschwemmt: Also ist in Gott ein reicher, überfließender Gnadenbrunn, der nicht versiegen kann, sondern von lauter Güte und Barmherzigkeit überschwemmt, und ganze Ströme der Gnade herausfließen, und diese Gnade gehet über alle Welt, Sap. 1. Wie denn Paulus gar schön erkläret, Eph. 1: An welchem wir haben die Erlösung, nach dem Reichthum seiner Gnade, welche uns reichlich widerfahren ist u. s. w. Auf daß alle Dinge zusammen verfaßt würden in Christo, beide, das im Himmel und auch auf Erden ist.

Allhier braucht St. Paulus ein' schönes Wörtlein, anakephalaiosasdai, zusammen verfaßt werden, und erinnert uns 1. De fine, vom Ende, dazu der Mensch erschaffen, nämlich zum Ebenbilde Gottes, daß er mit dem verbunden und verknüpft, wie das Haupt mit dem Leibe. 2. De tristi amputatione, wie das ganze menschliche Geschlecht von dem Haupt, das ist, von Gott abgerissen und abgewichen, Jes. 59. 3. De beneficiis Dei, von den Wohlthaten Gottes, daß alle Ding, omnia, das ist, alle Menschen unter ein Haupt, welches ist Christus, gebracht und verfasset werden.

Hieraus erscheinet, daß alle Menschen in der ewigen Gnadenwahl, wofern sie ihnen selbst nicht die Ursache ihres Verderbens sind, verfasset

sind; denn Gottes Gnade ist, wie Cyrillus sagt, abyssus misericordiae, ein grundloses Meer der Barmherzigkeit, welches die ganze Welt überschwemmt. Johannes am 3. Kap. schreibt, daß Gott die Welt geliebet, es ist nicht hyophilia, auch nicht philoktisis, wie auch nicht philagathia, oder eklektophilia, das ist, es ist nicht eine solche Liebe, wie Gott seinen Sohn, oder sein Geschöpf, oder die Frommen, oder die Auserwählten liebet, sondern ist philokosmia, eine solche Liebe, da er die ganze Welt geliebet, das ganze menschliche Geschlecht, daher Gott genannt wird, philanthropos, ein Liebhaber der Menschen, daß also alle Dinge, das ist, das ganze menschliche Geschlecht, nicht nur etliche Menschen, Gott verknüpft und verbunden sind in dem Herrn Christo.

### 7. Gottes Eigenschaft, daß er nicht widerwärtigen Willens ist.

Wie Gott nicht ansiehet die Personen, also sind in ihm auch nicht contradictoriae voluntates, das ist, widerwärtige Willen; denn sonst würde Gott, der doch die ewige Wahrheit ist, ihm selbst zuwider sein, da er doch solche Untugend, da man sich eines Dinges erklärt, und ein anderes im Herzen gedenket und meinet, auch an den Menschen strafet, Ps. 5, 12. Nun sind aber die propositiones, oder Reden von Gottes offenbartem Willen wahrhaftig und gewiß. Erstlich, Gott will nicht, daß jemand verloren werde, 2. Petri 3, deßwegen sind diese contradictoriae, widerwärtige Reden, de absoluta et antecedente voluntate Dei, von Gottes bloßem, ledigen Willen falsch und unrecht, als erstlich, Gott will nicht alle Menschen selig haben; zum andern, Gott will, daß etliche verloren werden. Denn sie machen uns den tröstlichen Grund ungewiß und zu nichte, da wir erinnert werden, daß wir allein aus Gottes Wort lernen sollen, was sein Wille gegen uns sei. Ja, sie machen Gott zum Lügner und Heuchler, als wenn er im offenbarten Wort sich stellte, als wollte er alle Menschen selig haben, aber im verborgenen Rathe hätte er beschlossen, daß er sie nicht alle wolle, sondern daß etliche verdammt werden.

Daraus folgt nun gewiß, daß die Gnadenwahl gehe über alle Menschen, und ist unrecht und verflucht, wenn die Calviniſten lehren, daß Gott habe etliche aus dem menschlichen Geschlechte ausgelesen und ausgezogen, welche nimmehr können verdammt werden.

Zum andern ist die Gnadenwahl limitata, determinata, modo et mediis ordinata, hat gewisse Weise und Mittel, dadurch die Auserwählten sollen selig werden: Gott hat sie nicht erwählet, daß sie in den Himmel fliegen, wie eine Kuh in's Mausloch, ohne Christo, ohne Wort, ohne allen Gebrauch der Sakramente, wie die Rotten und Teufel absolute von Gottes Rath Gedanken haben, als hätte er eine Musterung gehalten und gesagt: Den schreibe ich in das Buch des Lebens, den ins Buch des Todes, der soll selig, jener verdammt werden; sondern er hat eine gewisse Weise und Mittel vorgeschrieben, dadurch sie zur Seligkeit kommen

# Sammlung einiger Zeugnisse

von der

# Gnadenwahl und Gottes verborgenen Gerichten

enthaltend eine

Reihe von Abschnitten aus den Werken hervorragender Vertreter der lutherischen Kirche des 16. und 17. Jahrhunderts.

Nach den Ausgaben der betreffenden Werke der lutherischen Theologen unverändert abgedruckt.

Herausgegeben und zu beziehen von

H. W. Harms, Benson, Woodford Co., Ill.

oder von irgend einer lutherischen Buchhandlung.

# Inhalt.

## VII.


Matthias Hafenreffer, Zwo troſtreiche Predigten . . . . . 1—10
Wolfgang Mamphraſius, Drei chriſtliche und treuherzige Warnungspredigten (3. Predigt) . . . . . 11—17
Martin Chemnitz, Poſtille: Matthiastag . . . . . 18—24
Joachim Moerlin, Pſalmen Davids . . . . . 25—28
Erasmus Sarcerius, Summarien . . . . . 29—30
Erasmus Sarcerius, Paſtorale . . . . . 31—34 84—86
Matth. Vogel, Schatzkammer . . . . . 35—38
Joh. Brenz, Philipperbrief . . . . . 38
Selneccer, Der ganze Pſalter . . . . . 39—47
Selneccer, Jeſaias . . . . . 48—57
Platz, Lucus ſucciſus . . . . . 58—62
Brenz an Marbach . . . . . 62
Joh. Matheſius, Sarepta oder Bergpoſtille . . . . . 63—65
Brenz, Johannes . . . . . 65—66
Brenz, Apoſtelgeſchichte . . . . . 67
Brenz, Römerbrief . . . . . 68—72
Brenz, Matthäus . . . . . 72—73
Acta Huberiana . . . . . 74—75
Moempelgart, Geſpräch . . . . . 75—77
Chemnitz, Kurzer Bericht . . . . . 78—81
Wigand, Konfeſſion . . . . . 81—83
Urbanus Rhegius, Troſtbüchlein . . . . . 86—87
Muſaeus, Poſtille . . . . . 87
Kirchner, Enchiridion . . . . . 88
Brenz, Katechismus . . . . . 89—92
Chemnitz, Poſtille Quaſimodogeniti . . . . . 93—101
Jakob Andreae, Straßburger Concordie . . . . . 102—104
Jakob Andreae, Die ſchwäbiſche Concordie . . . . . 105—111
Adam Franciſci, Margarita theologica . . . . . 112—115
David Chytraeus, Explicatio Apocalypſis . . . . . 115—117

## Sammlungen einiger Zeugnisse von der Gnadenwahl, Gottes verborgenen Gerichten und anderem.

Heft I (1892): Polykarp Leyser, Abgenötigter Bericht (S. 3—48); Georg Mueller, Predigt von der göttl. Vorsehung — Matth. 20 (S. 49—62); Simon Musaeus, Predigt über 1 Mose 6, 1—3; Heshusius Ps. 19 (72—76); Dannhauer, Röm. 11, 33—35 (77—90); Auszüge aus Pol. Leyser, Antwort auf Hubers Examen (90—95).

Heft II (1893): Mamphrasius, Predigt über Eph. 1, 3—12 (3—26); Auszüge aus Pol. Leyser Antwort auf Hubers Examen (27—46); Dannhauer-Bebel, Epistelpredigten (46—48); aus B. Mentzer, Erinnerung der Cassseler Friedenspredigt (48—49); Sächsische Visitatoren, Gründliche Verantwortung (50—52; die ganze Schrift siehe Heft III); aus Aeg. Hunnius, Postille (52—54).

Heft III (1895): Chemnitz, Predigt von der Versehung, 1570 (26); Der 4. sächsische Visitationsartikel aus „Gründl. Verantwortung" (27—58); Hutter, Comp. Theol. Art. 13 (59—69); Auszüge aus den Consilia Witenbergensia (73—196); Hunnius, Der Artikel von der Versehung, 1597 (108—114); Das Leipziger Kolloquium von 1631 (115—122); Auszüge aus Chemnitz, Leyser und Gerhard (122—126), aus Dannhauers Katechismusmilch (127—140), aus Olearius und Mamphrasius (140—146).

Heft IV (1898): Vogel, Schatzkammer, Von der ewigen Versehung (1—35); Auszug aus Gerhard, Schola Pietatis (36—46); aus Dietrich und Aug. Pfeiffer (45—56); Hunnius, Der Artikel von der Vorsehung Gottes (57—71); Mentzer, Wohlgemeinte Erinnerung, 1618 (74—83); Leyser, Abgenötigter Bericht (84—97); Nik. Selneccer, Paedagogia Christiana, 1569 (98—107); derselbe, Psalter Davids Bl. 77 (108); aus Leyser (109—113); aus Hunnius (114—121); Dannhauer, Ev. Memorial (122—125).

Heft V (1905): Schluesselburg, Matth. 20, 1—14 (29); Mirus, ebenso (30—41); aus Brenz Postille (42—50); aus Musaeus Postille, 1590 (50—54); aus Chemnitz Postille, 1594 (54—55); aus Gerhards, Locis (lateinisch) (56—68); Auszüge aus Dannhauer (70—77); aus Consilia Witenbergensia (78—94).

Heft VI — Großfolio mit Facsimilen (1909): Röm. 8, 24—30 (Facs. 176—8; 205—209); Korinther (839—850); Sarcerius, Loci, 1539 (2—8) lateinisch; Predigten aus Chemnitz Postille, 1594 (9—120); Wigand, Judex Corpus Doctrinae, 1562, deutsch (121—128); S. Pauli Postille, 1573 (129—135) Musaeus, Postille, 1590 (135—149); aus Leyser, Antwort auf Hubers Examen (150—167); aus Moerlin, Postille, 1587 (167—176); aus Selneccer, Jeremias, 1566 (176—187; Auszug aus Apologia des Concordienbuches, 1583 (Chemnitz, Selneccer, Kirchner) (188—191); aus Weller, deutsche Schriften (191—195); aus Joh. Mathesius, Postille, 1567 (195—198); aus Ant. Corvinus, Episteln, 1537 (198—199); aus Sarcerius, Loci (202—3); aus Hutter, Loci (204—208); Luthers Auslegung von Matth. 20 (222—227); Verschiedenes (228—232).

---

## Autorenregister.

**Acta Huberiana** VII, 74—75.

**Andreae,** Moempelgart Gespräch VII, 75—77; Straßburger Concordie VII, 102—104; schwäbische Concordie VII, 105—111.

**Brenz:** Pfingstmontag V, 45—50, 90—94; Matthiastag V, 42—50; wie man sich christlich zum Sterben bereiten soll VI (1533), 126—128; Katechismus VII, 89—92; Apostelgeschichte VII, 67; Römer VII, 68—71; Matthäus VII, 72—73; Johannes VII, 65—66; Philipperbrief VII, 38; Brief an Marbach, 62.

**Chemnitz:** Postille, Sexagesimae I, 95; Matth. 22 (1570) III, 5—26; Matth. 20 VI, 9—30; Joh. 3, 16 VI, 67—82; Luk. 14 VI, 83—97; Luk. 19 VI, 98—120; Cantate 187—188; Sexagesimae VI, 39—67; Pfingstmontag V, 54—55; Matthiastag VII, 18—24; Quasimodogeniti VII, 93—101; Kurzer Bericht VII, 78—81.

**Chytraeus,** Apocalypsis (1563): 115—117.

**Consilia** Theologica Witenbergensia: III 71—106; V, 78—95.

**Corvinus,** Kurze Auslegung der Episteln (1537); VI, 9. n. Trin., 198; 18. n. Trin., VI, 199.

**Dannhauer-Bebel,** Epistoliographie: II, 47—48; V, 71; Röm. 11, 33 II, 47—48.

**Dannhauer,** Katechismusmilch: (1669) III, 128—140; Memorial IV, 122—124; 124—127; Festpredigten (1677), Röm. 11, 33ff I, 77—90.

**Dietrich,** Predigt über Weisheit Salomos: IV, 47—52.
**Francisci,** Margarita: (1592) VII, 112—115.

**Gerhard,** Loci: I, 212; II, 125—126; Schola Pietatis IV, 36—46; Loci (1615) V, 56—68; Postilla Salomonea V, 97.

**Hafenreffer,** Predigt über Matth. 20 und 22: VII, 1—10.

**Heerbrand,** Loci: II, 49.

**Heshusius,** Ps. 19: I, 72—76.

**Hunnius** (Egydius), Postille: (1607) Röm. 11, 33; II, 52—54; Artikel von Versehung (1597); III, 108—114; IV, 57—71;

**Hutter,** Comp. theol.: Artikel 13 von der Gnadenwahl III. 59—69; Loci VI, 204—208.

**Katechismen,** Wer sind die Auserwählten: VII (verschiedene Seiten).

**Kirchner-Selneccer-Chemnitz,** Apologie des Concordienbuches: VI, 188—191.

**Kirchner,** Enchiridion VII, 88.

**Leipziger** Kolloquium 1631: III, 115—122.

**Leyser,** Antwort auf Hubers Examen: VI, 156—167; III, 122—125; Abgenötigter Bericht (1604) I, 3—48; IV, 84—97; Gründliche Verantwortung II, 50—52; Predigt von der ewigen Erwählung (2 Seiten Facsimile) VI, 216.

**Luther:** VI, 100—192; 210; 221—227; 229—232; VII. 10, 24, 34, 47, 73.

**Mamphrasius,** Drei Trostpredigten (1594): Eph. 1. 4; II, 3—26; III, 145; VII, 11—18.

**Matthesius.** Sonntagspostille (1567): VI, 195—197; 197; Sarepta VII, 63—65.

**Mentzer,** Wohlgemeinte Erinnerung (1619): IV, 74—83; II, 48—49.

**Mirus**, Matth. 22, 1—14 (1605): V, 30—41.

**Moerlin**, Postille (1587): 20. n. Trin., 167—172; 172—175; 7. n. Trin., 175—176; Psalmen VII, 25—28.

**Mueller** (Mylius), Matth. 20 (1592): I, 49—62.

**Musaeus**, Postille: V, 52—54; 51—52. Auslegung 1. B. Mosis (1570) I, 63—71; VI, 147—148; 145—147; 144—145; 143—144; 142—143; 140—142; 135—140; 149; VII, 87—88.

**Platz**, Lucus Succisus VII, 58—62.

**Olearius**, Geistl. Handbüchlein (1668): III, 142—145.

**Pauli**, Postille (1573): VI, 129—130; 130—135.

**Pfeiffer**, Kern und Saft (Röm. 11, 33): V, 72—75; IV, 53—56.

**Rhegius**, Trostbüchlein: VII, 86—87.

**Sächsische** Visitationsartikel (1593): Artikel IV: III, 27—58.

**Sarcerius**, Loci (1539): VI, 2—8; 202—203; Mittel und Wege VI, 203—294; Summarien VII, 29—30; Pastorale VII, 31—34; 84—86.

**Schluesselburg**, Matth. 20 (1604): V, 11—29; Zeugnis über Leyser I, 95—96.

**Selneccer**, Psalter Davids (1570): IV, 108; VII, 39—47. Pädag. Christ. IV, 98—107; Römerkommentar (Facsimile) VI, 176—178; 205—229; Corinther (Facsimile) IV, 839—850; Jeremias VI, 176—186; Jesaias VII, 48—57.

Vogel, Thesaurus theol. (1607): VI, 208; Schatzkammer (1587) IV, 1—35; VII, 35—38.

**Weller**, Deutsche Schriften: VI, 191—194.

**Wigand** Judex, Corpus Doctrinae (deutsch 1562): VI, 121—125.

**Wigand**, Konfession (1582): VII, 81—83.

## Einige wichtige Gegenstände.

Es ist nicht die Absicht hiermit ein genaues Register zu bieten, sonder nur auf einige der Hauptstellen hinzuweisen.

Zur Geschichte der Prädestinationslehre: (1570) I, 5—9; (1592) I, 9ff; 16; (1603) I, 20; (1551) IV, 85; VII, 102—111.

Definition der ersten Lehrweise: I, 58; II, 5, 49; III, 9; VI, 178. 207, 208, 214; 3, 46, 122, 204, 223; VII, 58.

Definition der zweiten Lehrweise: I, 10; II, 40; III, 62f. 67, 73, 120—121; IV, 65f; VI, 150.

Wer sind die Auserwählten?: I, 57, 58, 60; II, 6, 17, 19; III, 14—15, 22f, 53, 55; IV, 8, 9, 10, 12, 17, 34; VI, 178, 205, 206, 207, 218, 219, 228, 229, 844—845, 12, 17—19, 20, 22. 71, 125, 128, 129, 140, 171—172, 194, 216, 220, 223; VII, 2, 7, 11—17, 18, 19, 22, 23, 24, 27—28, 30, 32, 34, 35, 40. 46, 48, 55, 56, 59—60, 63, 65, 66, 67, 77, 84.

Die 8 Stücke sind die Gnadenwahl selbst: I, 42, 43, 6, 7, 23, 46, 91; II, 15, 30, 31, 32, 33, 35, 37; III, 62, 64, 80, 81 (viermal), 82 (zweimal), 83, 87, 88, 90, 91, 92, 100, 104, 113, 114, 7, 9, 10; VI, XX, VII, 65, 69, 70, 110, 111 (87, 91); VI, 206, 842, 843, 122—123, 150, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 165, 167, 204, 214, 216; 63—65.

Das Buch des Lebens: VI, 208, 228, 844, 127, 130, 136, 142, 145. 148; VII, 18f, 27—28, 30, 38, 58, 63—65, 67.

Judas und Petrus: V, 42—45, 51; VI, 200—201.

Das Evangelium ist die Offenbarung der Gnadenwahl: VI, 178, 205, 206, 222, 842, 844, 19, 44, 46, 121, 122, 124, 125, 127, 128, 145, 148, 168, 194, 290, 232; VII, 29, 31. 36, 37, 38, 65, 112.

Voluntas antecedens et consequens: I, 97; II, 40—43; III, 104; VI, 215, 3, 164—166, 205—206.

Können Auserwählte verloren gehen?: VI, 227, 229, 33ff, 130, 190; VII, 38, 56, 63, 64.

Warum so wenig Auserwählte?: VI, 210, 223, 226, 844—845, 20, 21, 129—130, 222—227.

A posteriori zu betrachten: VI, 841, 127, 145, 148, 203; VII, 11, 50, 62.

Dieſelbe Lehre wie Rechtfertigung: VI, 205, 207.

Im allgemeinen Gnadenwillen gefaßt: I, 15 (58); VI, 219; VII, 74, 75, 114.

Mutwilliges Widerſtreben: VI, 210, 212, 213, 222, 223, 226, 845, 846, 14, 15, 20, 48, 54—56, 68, 79—80, 90, 105, 141, 178, 179, 196, 200, 201, 210, 225; VII, 9, 39, 43—45, 51—52, 84—86.

Röm. 8. 28ff: VI, 176—178; VII, 11—17, 68—72.

Eph. 1, 4ff: II, 3—26; VII, 29.

Röm. 11, 33ff: I, 77—90; IV, (51—52), 53—56, 57—61; V, 70—71, 72—75; VI, 135—140.

Das geoffenbarte Gericht: I, 82f; VII, 88, 89—90, 115.

Das geheime Gericht: I, 82f; II, 47, 51, 52—54; III, 141ff; IV, 51, 52—54; III, 141ff; IV, 51, 53f, 60f.

Wie werde ich ein Auserwählter?: VII, 17, 38.

**Der Preis iſt wie folgt:**

Nr. 2 (1893) 25c; Nr. 6 (1909) $1.00; Nr. 1, 3, 4, 5, 7 je 50c. — Porto extra. Alle Nummern zuſammen $3.50 (portofrei $3.75).

welches anzeigt das Wörtlein zu den Epheſern Kap. 1: Daß wir zuvor verordnet ſind, nach dem Vorſatz, da ſtehet im graeco: proorisein, und heißt ſoviel als Ziel und Maß ſetzen, etwas zu unterſcheiden, wie ſtehet in Act. 17: Gott hat Ziel geſetzt (horisas), zuvorverſehen, wie lang und weit ſie wohnen ſollen. Alſo, will Paulus ſagen, hat Gott die Erwählten zur ewigen Seligkeit verordnet, und certum modum und certa media, gewiſſe Weiſe und Mittel, wie ſie ſollen dazu kommen und durch welche Mittel, vorgeſchrieben, das alſo iſt die Gnadenwahl, certo horizonte, termino und limite circumscripta, nach gewiſſem Ziel und Maß umſchrieben, der horizon, terminus, oder Ziel und Maß iſt Chriſtus. Denn durch und in Chriſto ſind wir erwählet worden, Eph. 1. Dieſes Wort: In Chriſto, begreift alle Mittel, welche nöthig ſind zur Erkenntniß Chriſti, als Wort, Evangelium, Sakrament u. ſ. w., welche alle miteinander wir mit dem Wörtlein Glaube, Synecdochice begreifen, der iſt die ordo conditio, Beding, und zeigt an, auf welche Weiſe und Maß er wolle alle Menſchen ſelig haben, nämlich in Chriſto, ſofern ſie glauben.

Deßwegen kommt Gott unſerer Flatterei zuvor und will nicht leiden, daß wir außerhalb dem Evangelio grübeln, forſchen. Daher braucht Paulus zu den Römern am 8. Kapitel auch eben das Wort proorise, praefinierat, welche er verordnet hat u. ſ. w. Und hat geſetzt den horizontem und terminum, Ziel und Maß, und gradus ſo ſchön, daß er gleichſam eine catenam salutis, ganze Kette der Seligkeit zuſammengeflochten, die giebt er uns in die Hand und heißt uns gleichſam alle Glieder daran zählen: Welche er zuvor verſehen hat, die hat er auch verordnet; welche er verordnet hat, die hat er auch berufen; welche er berufen hat, die hat er auch gerecht gemacht; welche er aber hat gerecht gemacht, die hat er auch herrlich gemacht u. ſ. w. Das erſte Glied iſt:

1. Die Vorſehung, daß Gott zuvor geſehen den Fall der Paradies-Eltern.

2. Iſt die Verordnung, das Himmels-Dekret, daß Gott das ganze menſchliche Geſchlecht durch ſeinen Sohn wiederum zu erlöſen beſchloſſen.

3. Der Beruf. Gott hat dekretirt, alle Menſchen zu laden und rufen.

4. Gerechtfertigung. Gott will durch den Beruf kräftig ſein, im Herzen wirken, ſie erleuchten, bekehren, gerecht machen.

5. Verklärung. Er will die gläubigen Chriſten, bewahren und ins ewige Freudenleben verſetzen.

Dieſes iſt die goldene Kette Pauli. Das iſt die Vorſehung, dieſe Stücke begreift ſie in ſich, darin ſtehet ſie. Wo nicht Chriſtus, kein Glaube, keine Predigt, kein Sakrament iſt, da iſt keine Vorſehung. Darum iſts contrarium in adjecto: Hat dich Gott erwählt, ſo thue, was du willſt, ſo biſt du dennoch ſelig. Contra: Hat dich Gott erwählet, ſo wirſt du an Chriſtum glauben, denn er uns in ihm erwählet hat; praedestinatio in praedicamento relationis.

## Vom Dritten.

Wider diese reine, gesunde Lehre von der Gnadenwahl bringen unsre Widersacher Scheingründe, damit sie ihren Irrthum vertheidigen wollen, deren wollen wir etliche erzählen und gründlich widerlegen, welche vornehmlich Paraeus in seiner Rettung, fol. 46, und die Calvinische Erklärung wider die Visitation Artikel gestellet, führen.

### 1. Scheingrund.

Matth. 20, 22: Wenige sind auserwählet. Deßwegen geht die Gnadenwahl nur über etliche und doch wenige Menschen, nach dem geheimen Rath Gottes.

Antwort. Der Herr Christus redet nicht de causa oder proposito Dei, das ist, von der Ursache und Gottes Vorsatz, als wäre die göttliche Vorsehung Ursache dran, daß wenige auserwählet, sondern redet de fine et eventu, das ist, von dem Ende und Ausgang, daß der wenigste Theil das Wort des Evangelii annehmen. Denn Gott will, alle Menschen selig haben, daß aber das nicht geschieht, ist die Schuld der Menschen. Daher sagen die Gelehrten: Die Verheißung des Evangelii ist allgemein respectu Dei, was Gott anlanget, der der ganzen Welt seine Gnade anbeut; aber ratione fructus, was den Nutzen und die Frucht anlanget, ist sie particularis, gehet nur etliche an. Diese particularitaet und Sonderung geschieht nicht durch Gottes Schuld, sondern der Menschen, die Gottes Gnade verachten. Also ist die Vorsehung, nach Gottes Willen, universalis, allgemein; aber was die Menschen anlanget, ist sie particularis, gehet nur auf etliche, dazu ist Gott nicht Ursache, sondern die Menschen, weil derer wenig glauben, machen sie selber eine particularitaet. Also sind nun wenig auserwählt, nicht ex voluntate Dei, von wegen Gottes Vorsatzes und Willens, sondern ex culpa hominis, wegen der Menschen Schuld.

### 2. Scheingrund.

Wurden gläubig, wie viel ihrer zum ewigen Leben verordnet waren. Deßwegen ist eine Vorsehung etlicher weniger Gläubigen, welche verordnet sind zum ewigen Leben, durch Gottes geheimen Rath, denen auch alleine der Glauben gegeben wird.

Antwort. 1. Sagt Lukas nichts von Gottes geheimen Rath, daß er ein Häuflein allein beschlossen, selig zu machen, sondern sagt schlecht: Wurden gläubig, wie viel ihrer zum ewigen Leben verordnet waren, das ist das to reton, der buchstäbliche Verstand.

2. Darnach erklärt er, was es für eine praeordinatio, Verordnung sei, nicht eine absoluta oder bloße Verordnung, welche stünde auf dem bloßen Beschluß Gottes, von einem kleinen Häuflein, sondern relativa, welche die ordentlichen Mittel verfasset, so von Gott eingesetzt, wie Lukas denn selber zuvor setzet: Die Heiden wurden froh und preiseten das Wort des Herrn; darauf sagt er ferner: Und wurden gläubig u. s. w.

Deßwegen ist das taxis, ordo, die Ordnung Gottes, in den verord-

neten Mitteln angezeigt: Daß die Gottes Wort hören, dem glauben, die sind tetagmenoi, praeordinati, verordnet. Also lehret er ferner, daß die unbußfertigen Juden nicht durch bloßen Rath Gottes verstoßen werden, sondern sagt: 1. Euch mußte zuerst das Wort Gottes gesagt werden. 2. Nun ihr es aber von euch stoßet, und achtet euch selbst nicht werth des ewigen Lebens, siehe, so wenden wir uns zu den Heiden. Das ist so viel gesagt: Sie haben die Ordnung Gottes und die verordneten Mittel zur Seligkeit nicht angenommen. Das ist die einzige Ursache ihrer Verstoßung. 3. Ist die Calvinische-stoische Verordnung, praeordinatio absoluta, wider die ganze heilige Schrift, wider Gottes allgemeinen Gnadenwillen, 1. Tim. 2, Christi Amt, Wort, Evangelium und Sakrament, und bringet nichts mehr denn Verzweiflung.

### 3. Scheingrund.

Römer 8: Die Gott verordnet hat, die hat er auch berufen (nämlich nicht allein äußerlich, durchs Wort, sondern auch durch inwendige Kraft des Worts). Die er berufen, hat er auch rechtfertig gemacht. Ergo etc.

Antwort. Paulus versteht durch die Berufenen allhier nicht indefinite, promiscuam vocatorum turbam, schlechte den berufenen Haufen ohne Unterschied, sondern wie er mit dem Wörtlein proorise, die er verordnet, verstehet gratiosam praedestinationem, die gnädige Vorsehung, die gewisse Mittel verordnet, also redet er allein von denen, die endlich die Seligkeit erlangen, als die dem Beruf folgen und die angebotene Gnade annehmen, das sind die Berufenen, juxta propositum Dei et vocationem sanctam, nach Gottes Vorsatz und dem heiligen Beruf.

Daher sagt Augustinus: Ex vocante dictum est ei non quacunque vocatione, sed qua vocatione fit credens. Das sind die Rechtberufenen, die Gläubigen; denn der Beruf bezieht sich auf den Glauben, Eph. 1: Die wir zuvor auf Christum hoffen, durch welchen auch ihr gehöret habt das Wort der Wahrheit, nämlich das Evangelium von eurer Seligkeit, durch welchen ihr auch glaubtet, in quo credidistis, von denen wird gemeldet, durch welche Grade sie Gott zur Seligkeit bringe: Die Andern aber hat er zwar auch berufen, weil sie aber diesem Beruf nicht folgen, so wird durch ihre Schuld der Beruf an ihnen unkräftig, davon Matth. 22 stehet: Vocati nolebant venire, die Geladenen wollten nicht kommen.

### 4. Scheingrund.

Röm. 9: Er erbarmet sich, welches er will, und verstocket, welchen er will. Ergo etc.

Antwort. In Gott sind nicht widersprechende Willen; darum sind die Reden von Gottes Willen offenbaret wahrhaftig: Gott will, daß alle Menschen selig werden; er will nicht, daß jemand verloren werde. 1. Tim. 2; 2. Petri 3. Und dagegen diese Reden unrecht: Gott will nicht alle Menschen selig haben. Item: Gott will, daß etliche verloren

werden. Denn sie machen Gott zum Lügner und Heuchler, als wenn er im offenbarten Wort sich stelle, als wolle er alle Menschen selig haben, aber im verborgenen Rath habe er beschlossen, daß er sie nicht alle wolle, sondern daß etliche verdammt werden sollen. Dabei aber ist zu merken der Unterschied zwischen dem Willen Gottes, welchen man nennet paternam oder antecedentem, einen väterlichen und vorhergehenden Willen, welchen Gott erkläret mit Sendung seines Sohnes, da er allen Menschen seine Gnade anbeut; und zwischen dem eventum oder voluntatem consequentem, das ist Ausgang oder folgenden Willen, der darum so genennet, daß er auf den Glauben oder Unglauben der Menschen folge, als wenn Gottes angebotene Gnade von etlichen ergriffen, von etlichen aber verachtet wird, da will Gott, daß die Gläubigen sollen selig werden, die Ungläubigen aber verdammt werden. Derwegen ist gewiß Gottes unwandelbarer Wille, daß er sich Aller erbarmen will, nach dem vorhergehenden väterlichen Willen. Daß er aber spricht: Cujus vult, welches er will, schließt nicht, daß Gott sich aber etlicher absolute, schlecht, bloß erbarmen wolle, ohne Christum, Wort und Evangelium; und wiederum etlicher absolute, ohne Anschauen ihrer Unwürdigkeit, nicht erbarmen wolle, sondern wird verstanden de voluntate Dei consequenti, von dem göttlichen Willen im Evangelio erkläret, das lehret uns, welches er sich erbarmen wolle oder nicht, als der Gläubigen, aber der Ungläubigen nicht. Was die Art zu reden anlanget, daß Gott verstocke, wird sie in der nächsten Predigt erklärt.

### 5. Scheingrund.

Röm. 11: Gottes Gaben und Berufung lassen sich nicht ändern, sind ametameleta. Deßwegen können die Auserwählten nicht aus der Gnade fallen, den Glauben und heiligen Geist nicht verlieren.

Antwort. Das ist ein schön Sprüchlein, von der Gewißheit der göttlichen Verheißung, und ist nicht allein von den Auserwählten zu verstehen, sondern von Juden und Heiden, nach dem Spruche Jesaia, von Paulo angezogen Röm. 10: Den ganzen Tag habe ich meine Hände ausgestreckt zu dem Volke, das ihm nicht sagen lässet und widerspricht. 2. Tim. 2: Glauben wir nicht, so bleibet er treu, negare se ipsum non potest, er kann sich selbst nicht leugnen.

Ja Paulus, mit dem Exempel der Heiden, vermahnet die Juden zum Eifer, nach dem Spruch Mosis: Ich will euch eifern machen über dem, das nicht mein Volk ist, und über einem unverständigen Volk will ich euch erzürnen. Deßwegen ist's eine greuliche Gotteslästerung, daraus schließen, daß die Auserwählten Gnade, heiligen Geist und Glauben nicht verlieren können. Und was Gott anlangt, lassen sich Gottes Gaben und Berufung nicht ändern; was aber uns anlangt, können sie nicht allein geändert werden, sondern Gott nimmt sie oft gar hinweg, wie wir haben ein Exempel an Saul. Denn wie wir können den Beruf verachten, also können wir auch die Gaben, durch den Beruf mitgetheilt,

verlieren. Daher sagt Paulus Röm. 11: Schaue die Güte und den Ernst Gottes, den Ernst an denen, die gefallen sind, die Güte aber an dir, sofern du an der Güte bleibest, sonst wirst du auch abgehauen werden. Und jene, so sie nicht bleiben in dem Unglauben, werden sie eingepfropft werden; Gott kann sie wohl wieder einpfropfen.

6. Scheingrund.

Röm. 11: Allein die Wahl erlanget es, die andern sind verstockt, deßwegen ist die Calvinische Vorsehung recht.

Antwort. In dem Wörtlein Wahl ist eine metonymia, causa pro effectu, das ist, electi consequentes; die Auserwählten erlangen nämlich, will Paulus sagen, die Gerechtigkeit, welche nicht durch die Werke, sondern durch die gnadenreiche Wahl Gottes in Christo uns widerfahre, durch den Glauben. Röm. 9: Weil aber die Juden die Gerechtigkeit nicht aus dem Glauben, sondern aus den Werken suchen, darum sind sie verblendet und verstockt, darum dienet dieses Sprüchlein der stoischen Vorsehung der Calvinisten gar nicht.

7. Scheingrund.

Apoc. 17: Es werden sich verwundern, die auf Erden wohnen, deren Namen nicht geschrieben stehen in dem Buch des Lebens, von Anfang der Welt. Deßwegen sind nicht alle Menschen erwählet, sondern etliche nicht erwählet in Gottes heimlichem Beschluß und Dekret von Ewigkeit.

Antwort. Christus ist das Buch des Lebens, in welchem aller Schluß und Vorsatz Gottes von der Menschen Seligkeit eingezeichnet und beschrieben ist, nämlich, daß er sich aller Menschen erbarmen wolle in seinem lieben Sohn Jesu Christo und also alle Menschen in Christo eingeschrieben, wie auch erwählet. Es ist aber die inscriptio oder Einschreibung nicht absoluta, schlecht, daß Gott also ins Buch des Lebens jemand geschrieben, daß er drinnen bleiben solle, er thue, was er wolle, glaube oder nicht, sondern sie ist hypothetica, hat eine Bedingung: Wer glaubt, der wird selig, wer aber nicht glaubet, der wird verdammet. Und also werden specialiter, insonderheit die Gläubigen genannt: Eingeschriebene in das Buch des Lebens, Phil. 4. Wie oben die Bedeutung der Gnadenwahl auch gebraucht: Dagegen die Ausgetilgten aus dem Buch des Lebens sind die Unbußfertigen und Ungläubigen. Das heißt deleri, ausgetilget werden, die Frucht des Buchs des Lebens, welcher will, daß alle Menschen selig werden, nicht empfangen, denn weil sie ausgetilget werden, so folget, daß sie sind eingeschrieben gewesen. Und dieses beweiset die Epistel an die Hebr. Kap. 12: Ihr seid kommen u. s. w. zu der Gemeinde der Erstgebornen, die im Himmel angeschrieben sind, u. s. w. Videte, sehet zu, daß ihr euch deß nicht weigert, der da redet; denn so jene nicht entflohen sind, die sich weigerten, da er auf Erden redete, viel weniger wir, die wir uns deß weigern, der vom Himmel redet, u. s. w. Erstlich spricht sie, daß alle Hebräer seien angeschrieben im Himmel; darnach, nos non effugiemus, wir werden nicht entfliehen mögen. Deßwegen, wer sich weigert, widerstrebt, wird aus dem Buche

des Lebens getilget und verdammt, ob er gleich eingeschrieben gewesen. Die sich aber nicht weigern, sondern glauben, werden nimmermehr ausgetilgt.

### 8. Scheingrund.

Johannes 3: Der Geist wehet, wo er will, u. s. w.

Antwort. Johannes redet nicht von dem bloßen Vorsatz Gottes, sondern redet de causa efficiente regenerationis, von der wirklichen Ursache der Wiedergeburt, daß sie nicht stehe in unsern Kräften, sondern eine purlautere Gabe des heiligen Geistes sei. Daß aber stehet, ubi vult, wo er will, zeiget an, daß es sei liberrimum und inscrutabile opus, ein freiwilliges Werk, das wir mit der Vernunft nicht begreifen können, sondern mit dem Glauben.

### 9. Scheingrund.

Johannes 6: Es kann niemand zu mir kommen, es sei denn, daß ihn ziehe der Vater.

Nun ist's am Tage, daß nicht alle Zuhörer zum Herrn Christo kommen. Deßwegen werden sie nicht alle gezogen vom Vater, und ist klar, daß alle, die vom Vater gezogen werden, zu ihm kommen. Wie Christus selber spricht: Alles, was mir mein Vater gibt, das kommt zu mir, und wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen, u. s. w. Item, wer es höret vom Vater und lernt's, der kommt zu mir. Die Juden aber hat der Vater nicht gezogen, auch Christo nicht gegeben, darum kommen sie nicht zu Christo, und per consequens, ist die Schuld des Vaters, daß er sie Christo nicht gegeben, noch gezogen.

Antwort. Erstlich heißt venire, zum Herrn Christo kommen, so viel als glauben, wie er selber erkläret: Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern, und wer an mich glaubet, den wird nimmermehr dürsten. Item, niemand kann zu mir kommen, es sei ihm denn von meinem Vater gegeben. Und Johannes verstehet die Worte: Wer höret und lernet, nicht von dem äußerlichen, sondern innerlichen Hören; denn er zieht an den Propheten, welcher von der Wiedergeburt lehret, Jes. 54. Jer. 31: Sie werden alle von Gott gelehret sein. Darnach heißt das Wort trahendi, so viel als wiedergebären, wie der Herr Christus erkläret, Kap. 3. Und also ist dieser Spruch wider die Lehre vom freien Willen, denn der Glaube ist ein purlauter Gnadengeschenk Gottes.

Zum Andern zeigt der Herr Christus an die Umstände, wer, wohin, warum, wodurch die Menschen gezogen werden, und warum nicht viele gezogen werden.

1. Ist der Vater, der zieht, der ist. Anfang, Mittel und Ende unsrer Seligkeit, nicht unser freier Wille.

2. Er zieht uns nicht zu den Heiligen, nicht zum Teufel, sondern zum Herrn Christo.

3. Darum ziehet er uns zu Christo, nicht daß er uns zeitliche Güter austheile, sondern das ewige Leben.

4. Lehret uns der Herr Christus modum tractionis, wie und welcher Gestalt uns der Vater zu ihm ziehe, nicht per violentos raptus, mit Gewalt, außerhalb seines Wortes, sondern mediate, per ordinaria media, durch ordentliche Mittel, durch's Lehren und Predigen, wie mit einem Netze, dadurch wir aus des Teufels Rachen gerissen werden. Denn so erklärt's Christus selbst: Wer es nun höret vom Vater und lernet's, der kommt zu mir.

5. Wird angezeigt, daß Gott zwar allen Menschen seine Gnade anbiete und jedermann zu sich ziehen wolle, aber viele verschlagen die Gnade, und der Mangel ist nicht an ihm, (denn er will, daß alle Menschen selig werden, lässet auch die Gnadenthür und Himmelspforte allen Menschen offen stehen) sondern der Mangel ist an den Menschen, die sich nicht wollen ziehen lassen; denn der Herr Christus straft die Juden, volite murmurare, murret nicht unter einander. Es kann niemand zu mir kommen, es sei denn, daß ihn der Vater ziehe. Als wollte er sagen: Es ist kein Wunder, daß ihr zu mir nicht kommt, denn niemand weiß die großen Geheimnisse, er werde denn von meinem Vater gezogen. Ihr aber verwerft die Lehre des Vaters, wollet von ihm nicht gelehret noch gezogen werden, sondern murret und wüthet dawider. Deßwegen ist der Mangel nicht an ihm, sondern an euch, die ihr euch nicht ziehen lassen wollet.

Hieraus erscheinet, daß wohl wahr sei, daß Christo nicht alle Menschen gegeben, und nicht alle vom Vater gezogen werden. Aber daraus folget nicht, daß ich schließen wollte: Ich kann zu Christo nicht kommen, der Vater ziehe mich denn. Deßwegen, so ist die Schuld nicht mein, daß ich nicht zu Christo komme, sondern Gottes. Wenn er, der allmächtig ist, mich zöge, so käme ich auch zu ihm. Denn Gott beut allen Menschen seine Gnade an, will allen den Glauben geben und sie ziehen, aber nicht gewaltsamer Weise, wie der Henker einen Dieb, oder der Magnet das Eisen, nach der Wiedertäufer, Schwenckfelder und anderer Enthusiasten Schwärmerei, sondern mediate, durch sein Wort, das läßt er in ihren Ohren schallen und klingen, darin beut er uns seine Huld und Güte an, das ist Gottes Hand, damit er uns zu sich zieht, das ist das Mittel, dadurch er in uns wirket den Glauben u. s. w. Röm. 10.

Welche nun dieser göttlichen Ordnung folgen, das ist, hören und lernen, die kommen zu Christo; welche aber nicht hören, in Winkel kriechen, die Predigt verachten, oder nur hören und nicht lernen, lassen's zu einem Ohr ein, zum andern wieder ausgehen, die kommen nicht zu ihm. Und ist die Ursache, warum sie nicht gezogen werden, nicht des Vaters Beschluß oder Dekret, daß er ihnen die Seligkeit nicht gönnte, sondern sie sind selbst schuldig daran, daß sie sich durch's Wort und den heiligen Geist nicht wollen ziehen lassen; sondern Diabolo retrahenti, dem Teufel, der sie zurückzieht, mehr, denn Deo trahenti, Gott, der sie zu Christo zieht, folgen wollen. Deßwegen sollen wir nicht in die heimliche Rathstube Gottes klettern und außerhalb seines Worts von dem Ziehen Gottes

denken, sondern weil sich der Herr Christus auf dasselbe referirt und bezieht, so sollen wir, seine Diener, solches vielmehr thun.

### 10. Scheingrund.

Der Glaube ist ein purlauter Gnadenwerk und Gnadengeschenk Gottes. 2. Thess. 3: Der Glaube ist nicht jedermanns Ding. Deßwegen wird er nicht allen gegeben, und ist also an Gott gelegen, daß viele Menschen nicht glauben, denn wenn er ihnen den Glauben gäbe, so glaubten sie auch.

Antwort. St. Paulus redet allhier nicht de causa, von der Ursache des Glaubens, welchen Gott im Wort allen Menschen anbeut, sondern redet de eventu, vom Ausgange und Erfahrung. Als wollte er sagen: Es sind nicht alle Menschen gläubig, viele stellen sich, als glaubten sie, und sind doch unartige und arge Menschen, wie er in den vorhergehenden Worten anzeigt, und diese Art zu reden selber erkläret, damit er nicht Gott, sondern den Menschen die Schuld zuschreibt. Darum ist in dieser Schlußrede eine fallacia accidentis oder causae, wie man's in den Schulen nennt: Dieser Mensch glaubet nicht, deßwegen ist es Gottes Schuld, der ihm den Glauben nicht gegeben. Das ist wahr, wer den Glauben nicht hat, dem hat ihn Gott nicht gegeben; aber daraus folget nicht, darum ist Gott schuldig daran, oder hat den Glauben nicht geben wollen. Sondern er will den Glauben wirken, der Mensch aber verhindert die Wirkung mit seiner Bosheit. Die ganze Summa vom Glauben stehet darauf:

1. Der Glaube ist ein purlauter Gnadengeschenk Gottes.

2. Gott beut ihn allen Menschen an, 1. Tim. 2. Will, daß alle Menschen zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. Die Erkenntniß der Wahrheit ist nichts anderes, denn der Glaube. Deßwegen ist es Gottes ernster Wille, daß er allen Menschen den Glauben geben wolle.

3. Er will ihn aber geben mediate, durch das Predigtamt, 1. Cor. 1: Es gefällt Gott wohl, durch thörichte Predigt selig zu machen die, so daran glauben. Röm. 1: Das Evangelium ist eine Kraft Gottes. Kap. 10: Der Glaube kommt aus der Predigt.

4. Daß aber nicht alle Menschen den Glauben erlangen, ist nicht Gott Ursache dran, daß er einen Beschluß oder Dekret gemacht hätte, nur etlichen wenigen den Glauben zu geben, sondern die Ursache stehet bei den Menschen und ist zweierlei: 1. Die erste ist, defectus verbi, der Mangel des Worts, daß etliche das Wort nicht haben. 2. Die andere ist, contemptus verbi, die Verachtung des Worts, bei denen, die es haben.

### Vom Mangel des Worts.

Röm. 10 machet St. Paulus eine gradation: Wie sollen sie glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger? Daß aber viele Völker das göttliche Wort nicht haben, kommt nicht her von einem bloßen Dekret Gottes, sondern von der Menschen Bosheit, als zum Theil von der Vorfahren Undankbarkeit, zum Theil

von der Nachkommen selbsteigenen affectata ignorantia und Nachlässigkeit, wie anzeigen die Weissagungen Jesaias von der Verwerfung der Juden. Und Johannes im 1. Kapitel: Die Finsterniß haben's nicht begriffen. Ja der Herr Christus, Matthäus im 21. Kapitel, spricht ausdrücklich: Ich sage euch, das Reich Gottes wird von euch genommen und den Heiden gegeben werden, die seine Früchte bringen. Daher auch Paulus und Barnabas Actor 13 zu den Juden sagten: Euch mußte zuerst das Wort Gottes gesagt werden, nun ihr es aber von euch stoßet und achtet euch selber nicht werth des ewigen Lebens, siehe, so wenden wir uns zu den Heiden. Und der Herr Christus drohet der Gemeine zu Ephesus, Apoc. 2: Gedenke, wovon du gefallen bist und thue Buße u. s. w. Wo nicht, werde ich dir kommen bald und deinen Leuchter wegstoßen von seiner Stätte, wo du nicht Buße thust.

Endlich klaget auch St. Paulus über die Heiden und bezeuget, daß sie nicht zu entschuldigen seien, denn sie haben aus dem Gesetz der Natur und aus dem Gebäude Himmels und Erden erkannt, daß ein Gott sei, den sie ehren sollten. Aber sie haben ihn nicht allein nicht geehret, sondern sich in greulichen Sünden gewälzt. Darum hat sie Gott mit Blindheit geschlagen. Darnach hat Gott gleichwohl sein Wort allzeit erhalten, daß sich niemand zu entschuldigen. In Egypten hat es Joseph bekannt gemacht, Palästina hat mitten in der Welt gelegen, da alle umliegenden Völker die wahre Religion hätten bekommen können. In der assyrisch-babylonischen Gefangenschaft haben die Kinder Israels unter den Heiden vom Messias die Verheißung weit ausgebreitet. Also haben die Weisen aus Daniels Schule ihre Abkunft gehabt. Zur Zeit des Pabstthums hat das Licht des Evangeliums immer mitgeleuchtet, sonderlich hundert Jahre vor Luther, da hat Gott erwecket treue Bekenner, die den Herrn Christum geprediget, als gewesen Johann Huß, Hieronymus Savanarola, Hieronymus de Praga, D. Johann Keißerbeck, Anthonius Marcinellus, D. Sebastianus zu Erfurt, Johann Hilden zu Eisenach u. s. w. Jetzo sind noch viel Tausend Christen unter den Türken, Tartaren, Muskauitern und Priester Johanns Herrschaften. Weil denn Gott der Herr dreimal der ganzen Welt sein Wort gegeben, als: 1. Durch die Paradies-Eltern. 2. Durch Noah. 3. Durch die Apostel, auch mitten in der Finsterniß dasselbe leuchten lassen, so erscheinet, daß er ohne alle Schuld sei, daß die Menschen des göttlichen Wortes beraubet.

## Von Verachtung des Worts.

Was aber anlanget die Zuhörer des Worts, sollen wir auch nicht in den Himmel klettern und da forschen, welche Menschen glauben sollen, auch nicht gaffen nach dem verborgenen Rath Gottes, warum viele nicht glauben, sondern unsere Augen allein auf das Wort wenden, bei demselben bleiben, welches weder Gott, noch dem Wort, warum wenige glauben, die Schuld zuschreibt, sondern den Menschen. Denn erstlich ist es Gottes ernster Wille, daß er den Glauben allen geben wolle; zum

andern ist das göttliche Wort per se efficax, für sich kräftig, es bringet aber nicht Frucht darum, daß es die Menschen per accidens unkräftig machen, wie die versiones ausweisen, Matth. 13. Marci 4, die Sorge der Welt u. s. w. erstícket das Wort, bringet nicht Frucht, da stehet im graeco: Logos akaroos gine; Vulgata versio giebt's: sine fructu efficitur; Erasmus, redditur infrugifer, es wird unkräftig, unfruchtbar. Woher? Nicht durch Gott, sondern durch die Sorge der Welt. Also sagt der Herr Christus zu den verstockten Juden, Joh. 8: Sermo meus non capit in vobis. Und im Matth. 13 und Marc. 4 lesen wir, daß der Teufel das Wort hinweg nehme, seminatum in corde, das in ihr Herz gesäet war. Da zwei Stücke zu merken. 1. Ist das Wort gesäet, nicht allein in die Ohren, sondern auch ins Herz. Darum irren die Calvinisten, daß das Wort sei ein bloßer Schall. Item, daß es sei zweierlei, äußerlich und innerlich. Die Schrift sagt, daß es sei einerlei Wort in den Herzen der Frommen und Gottlosen. 2. Stehet, er reißt's aus dem Herzen, daß sie nicht glauben. Das ist klar genug, das Wort ist an ihm selbst auch in denen, die nicht selig werden, so kräftig, daß es in ihren Herzen gesäet und daß der Teufel Sorge hat, sie werden selig werden. Deßwegen nimmt er's hinweg, sonst könnte er die Mühe wohl sparen, wenn Gott etlichen und allen, die verdammt werden, das Wort ließe ohne Kraft predigen. Und der Herr Christus straft, ja schreiet Wehe über die Stadt Chorazin, Bethsaida, Capernaum, darum, daß sie nicht haben wollen Buße thun, ob sie wohl seine Wunderwerke gesehen und viele seiner Predigten gehöret hatten, und zeiget klärlich an, daß die Juden darum zur Erkenntniß der Wahrheit nicht kommen, weil sie den Schriften Mosis, dem Zeugniß Johannis und des Herrn Christi selbst nicht glauben wollen. Warum sollte er Wehe schreien, wenn Gott den Beschluß gemacht hätte, daß er ihnen den Glauben nicht geben wolle? Hieraus ist nun offenbar, daß die Schlußrede nicht bestehet: Wenige Menschen glauben, deßwegen hat Gott beschlossen, daß er nicht allen den Glauben geben wolle, sondern nur etlichen. Denn die Schuld, warum wenige glauben, ist nicht Gottes, sondern der Menschen, welche mit ihrer mancherlei Bosheit das Wort unkräftig machen, so viel an ihnen ist, davon wird in der andern Predigt gehandelt werden.

## 11. Scheingrund.

Wenn Gott wollte, daß ich gläubig und selig werden sollte, so geschehe es gewiß, denn er ist allmächtig; so er wollte, daß ich nicht sündigen und verdammt werden sollte, geschehe es auch. So er wollte die Heiden bekehren, die das Wort nicht haben, wahrlich, so würden sie erhalten; denn wer kann seinem Willen widerstehen? Ergo, scheinet noch, daß Gott nicht wolle, daß alle Menschen sollen selig werden.

Antwort. Es kann Gott alles thun, was er will absoluta voluntate. Was aber die Seligkeit des Menschen betrifft, will er sie nicht wirken per violentos raptus, ohne Mittel, gewaltsweise, oder mit den

Haaren dazu ziehen, sondern durch die ordentlichen Mittel: Wort und Sakrament. Darum ist Gott abermals unschuldig und der Mensch schuldig.

12. Scheingrund.

Es ist entweder eine Gnadenwahl etlicher wenige, was Gott betrifft, oder folget das liberum arbitrium activum, daß der Mensch durch natürliche Kräfte noch etwas mitwirken könne zur Seligkeit.

Antwort. Gott der Herr fordert äußerliche Uebung, externum auditum, das äußerliche Gehör, Stehen, Gehen, Sitzen, Hören, Lesen, Reden, Studiren, Nachsinnen, Nachsuchen. Das sind äußerliche Dinge, die in unserm Vermögen und Kräften sind. Wenn uns nun Gott beruft, so redet er uns gleichsam an: Gehe zur Kirche, lies Gottes Wort, rede, singe, sage davon, da hat sich Gott verbunden, daß er durchs Wort und Sakramente will kräftig sein innerlich, der Menschen Herzen bekehren, erleuchten, gerecht machen. Darum müssen wir nicht schließen: Weil der Glaube Gottes Werk ist, und wir nicht glauben können, er gebe uns ihn denn, deßwegen ist unser Rennen und Laufen zur Predigt umsonst: Oder wir sollen hören. Deßwegen können wir glauben aus eigenen Kräften. Denn das soll die Ordnung Gottes sein, dabei soll es bleiben: 1. Daß Gott nicht ohne Mittel, sondern durch Mittel mit uns handeln will. 2. Daß er durch die Mittel kräftig sein will, Röm. 10: Fides ex auditu. Darum, ob nun wohl der Glaube Gottes Werk ist, dennoch sollst du das Wort hören, und ob du es gleich höreſt, darfst du dir dennoch nichts zuschreiben, ob du gleich weißt, daß du könneſt und solleſt das Wort hören und dem heiligen Geist nicht widerstreben, denn durch die Predigt ist Gott kräftig. Deßwegen sage mir, was hast du denn, das du nicht empfangen hätteſt? 1. Cor. 4. Darauf bringt die Vernunft den 13. Scheingrund.

13. Scheingrund.

Der eventus, Ausgang, oder Erfahrung giebt's, daß eine particularitet oder Ausschuß sei von Gott gemacht. Denn dieser höret Gottes Wort, jener auch, es ist Einer nichts frömmer denn der Andere, sie haben zugleich die Erbsünde am Halse; dieser wird bekehret, jener nicht, und hören dennoch zugleich Gottes Wort. Ergo etc.

Antwort. Was Gott anlanget, ist die Gnadenwahl allgemein, und keine particularitet a priori, das ist, Gott hat nicht einen Beschluß gemacht von einem gewissen Häuflein, sonders das ist sein Wille und Herz, daß alle Menschen sollen selig werden, wie oben bewiesen ist. Es ist aber eine particularitet a posteriori, das ist, die Menschen machen selber eine Aussonderung oder Ausschuß mit ihrer Bosheit; denn obwohl die Zuhörer, was die Erbsünde betrifft, einander gleich sind: So ist doch eine große Ungleichheit unter ihnen, was anlanget die wirkliche Sünde; wie denn der Herr Christus die Ursachen solcher Ungleichheit in der Parabel von viererlei Samen anzeigt.

2. Es sind auch unterschiedene Zeiten der Berufung, darum, wenn wir gleich bei etlichen keine augenscheinliche Wirkung spüren, so können wir

doch wohl betrogen werden, und es kann wohl in künftiger Zeit noch geschehen.

3. In solcher Ungleichheit sollen wir bei dem offenbarten Worte Gottes bleiben und wider den im Worte Gottes offenbarten Willen nicht schließen: Viele nehmen die Berufung nicht an: Deßwegen hat sie Gott in seinem geheimen Rath, aus freiem Vorsatz und Willen zur Vedammniß verordnet, daß sie nicht können bekehrt und selig werden. Denn solches ist uns in Gottes Wort nicht offenbaret, Gott selbst hat uns in seinem Worte darauf nicht gewiesen, sondern es ist dem im Wort offenbarten Willen zuwider.

4. Es hat der Herr Christus selber die Frage von der particularitet der Gnadenwahl erkläret, Luc. 13, da er einem, der da fragte: Herr, meinest du, daß wenige selig werden? antwortete: Ringet ihr darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet. Es will Christus nicht, daß wir mit unsern Flattergedanken sollen in den Himmel steigen, sondern er vermahnet uns zu den ordentlichen Mitteln, contendite, sehet ihr zu, kehret vor eurer Thür, trachtet wie ihr selig werdet, darum bekümmert euch. Daher gehören die schönen Worte Luthers im Eislebischen 1. Tom. Fol. 418: Lieber rechtet und rechnet nicht so genau mit Gott, also spricht die schnöde Welt und die Gedanken der Vernunft der Menschen. Darum antwortet er den Jüngern fein, da Johannes in seinem Schooß lag und schlief und die andern Jünger sagten: Dieser stirbet nicht, und sprach: Was gehet's euch an, so ich will, daß er nicht sterbe. Als wollte er sagen: Sehet, was ihr zu schaffen habt, daß ihr bei dem bleibet, was euch vorgesagt ist worden, und nicht strauchelt und fallet. Kehre ein jeglicher vor seiner Thür, so werden wir alle selig, so darf es nicht viel Grübelns, was Gott in seinem Rath beschlossen habe, welcher selig sein soll oder nicht.

5. Wir verstehen wenig in andern geringern Sachen, was wollen wir denn in diesem hohen Artikel mit der Vernunft grübeln: Gott läßt es den Bösen wohl, den Frommen übel gehen, das däucht uns unrecht sein. Aber dennoch erkläret uns das Evangelium die Ursachen und müssen darin Gottes Gerechtigkeit rühmen. Darum, wenn wir zu hoch kommen in diesem Artikel, sollen wir den Finger auf den Mund legen und nicht grübeln, sondern mit dem Apostel sagen: O altitudo, wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte und wie unerforschlich seine Wege. Alles, was wir studiren in Theologia, das ist verbum defectivum und hat bei jedem Artikel die Klausel: Caetera desiderantur. Aber im ewigen Leben werden wir's begreifen, was da sei die Höhe, die Länge, die Breite und die Tiefe, und alle Schätze der Weisheit Gottes erkennen, nicht aus den Büchern, sondern im Augenschein. Da werden deodidaktoi, große, himmlische Theologen von Gott studiren alle himmlischen Geheimnisse, dahin sollen wir alles, was wir nicht verstehen, sparen, und jetzt von diesem Geheimniß reden, sofern es uns im Wort offenbaret, dabei sollen wir bleiben, uns daran halten, so ist dieser Artikel gar nützlich, heilsam und tröstlich. So viel auf diesmal genug.

# Einige vollständige Auszüge

## aus einer Schrift Dr. Policarp Leisers

vom Jahre 1598.

Nachstehende Auszüge sind genommen aus einer Schrift Dr. Policarp Leisers, welche den Titel führt: „Antwort Dr. Policarpi Leisers auf das von Dr. Samuel Huber aufgestellte Examen," in welchem er vermeintlich vorgiebt: „Er wolle Anweisung thun, wie man Herrn Dr. Lucam Osiandrum und Dr. Aegidium Hunium in aller Calvinisterei erhaschen soll."

---

## Erster Auszug.

Der erste Auszug dieser Schrift Dr. Policarp Leisers ist der Vorrede zu demselben entnommen, welche Vorrede mit Leisers Namensunterschrift versehen ist und lautet auf den ersten vier Blättern des Originals wie folgt:

Gnädigste Fürsten und Herren! Obwohl wir Christenmenschen von Gott, dem Herrn, täglich unzählbar viel Gnade und Wohlthaten empfangen, so wird doch bei allen bewährten Theologen für bekannt und als unleugbar angenommen, **daß die Gnadenwahl, das ist, das Werk,** da Gott aus unaussprechlicher Liebe und Barmherzigkeit gegen das menschliche Geschlecht von Ewigkeit her beschlossen hat, daß er dasselbe, nachdem es in die Sünde und Tod gefallen, wieder durch seinen eingebornen Sohn von dem Verderben erlösen, durch denselben ein ewiges Reich aufrichten, zu solchem alle Menschen durch's Wort des Evangeliums einladen lassen, und welche solchem Berufe folgen, Christum, ihren Erlöser mit wahrem Glauben ergreifen, durch Kreuz, Leiden und endlich den bittern Tod geduldig zu ihm in sein ewiges Reich hindurch dringen, dieselben hier zeitlich gerecht und dort ewig selig machen wolle, sei gratia gratiarum et beneficium beneficiorum, das ist, eine Gnade über alle Gnade und eine Wohlthat über alle Wohlthaten Gottes.

Und daß dem also sei, das wird ein jeder leicht erkennen und gern bekennen, wenn er die folgenden Umstände dieses Gnadenwerks ein wenig in der Furcht des Herrn und mit Andacht betrachtet.

1. Als erstlich, wenn wir bedenken die Hoheit und Würdigkeit dessen, der uns erwählet hat, so finden wir, daß derselbe ist Gott, der Selige und allein Gewaltige, der König aller Könige, und Herr aller Herren, der allein Unsterblichkeit hat, 1. Tim. 6. Der auch weder unserer noch unserer Güter im Geringsten nicht bedarf, Ps. 50. 2. Makk. 14. Und gleichwohl thut dieser fromme und allein reiche, leutselige Gott nicht anders, denn als wenn er ohne uns nicht selig sein, noch in seinem Himmel bleiben könnte.

2. Darnach, so wir hingegen erwägen die Nichtigkeit und Dürftigkeit dessen, der erwählet wird, nämlich des Menschen, so müssen wir mit dem lieben David vor großer Verwunderung sagen: Ach Herr, was ist der Mensch, daß du sein gedenkest, und des Menschen Kind, daß du dich seiner annimmst? Ps. 8. Ist doch der Mensch gleich wie nichts, Ps. 144. Und da er in der Würde war, erkannte er's nicht, sondern ward wie das unvernünftige Vieh, Ps. 49. Ja ärger denn dasselbe, sintemal er sich von seinem Schöpfer abgewandt hat und desselben Feind worden ist, Röm. 5. Und gleichwohl nimmt sich dieser allerhöchste Gott der dürftigen, nichtigen, in Jammer, Elend und Sünden ersoffenen und verdorbenen menschlichen Natur also gnädig an, daß er sie erwählet.

3. Zudem, so sollen wir auch betrachten, wozu uns Gott erwähle, allda finden wir ein solches hohes, vornehmes, wichtiges Ende, daß nichts Herrlicheres und Gewaltigeres weder im Himmel noch auf Erden bedacht noch erfunden werden kann, nämlich, er erwählet uns zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das behalten wird im Himmel, 1. Petri 1, zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht, Col. 1, zu der Kindschaft gegen ihn selbst, Eph. 1, daß wir Gottes Kinder und Gottes Erben, ja Miterben Christi werden im ewigen Leben, Röm. 8.

4. Ferner gehört auch hierher, daß einer bedenke, wie doch diese Wahl, sogar aus lauter Gnaden, ohne all unser Verdienst und Würdigkeit geschehen sei. Darum rühmet auch St. Paulus solche Gnade, Eph. 1 und sagt, Gott habe uns verordnet zur Kindschaft gegen ihn selbst, durch Jesum Christum, nach dem Wohlgefallen seines Willens, zu Lobe seiner herrlichen Gnade, durch welche er uns hat angenehm gemacht in dem Geliebten. Es haben aber die Alten gesagt: Beneficium quo magis est gratuitum, eo magis obligat hominem: Je mehr eine Wohlthat aus lauter Gnaden herrühret, je höher wird der Mensch dadurch zur Dankbarkeit verbunden.

5. Ueber das ist auch darauf zu sehen, wie alt diese Gotteswohlthat sei. Sie hat nicht angefangen mitsammt der Welt, daß sie also bereits in die sechsthalbtausend Jahre uns zu Gute gewähret hätte, sondern ehe der Welt Grund geleget ward, Eph. 1, ante tempora secularia, 2. Tim. 1. Tit. 1. Vor der Zeit der Welt, dort in der Ewigkeit, hat Gott für unsere ewige Seligkeit Sorge getragen, uns zu derselben erwählet, und von dannen an immer fort und fort ein gnädiges Auge auf uns gehabt, in seinem Vaterherzen uns gleichsam eingeschlossen getragen und nicht einen Augenblick vergessen, zu was für einem hohen, großen Ende und Gutem er uns praedifiniret, praedestiniret, verordnet und beschieden habe.

6. Und wofern dies Alles noch zu gering sein sollte, daß es einen bewegen möchte, diese hohe Gotteswohlthat gebührlich zu erkennen und zu schätzen, so soll er weiter bedenken, wie viel sich's Gott habe kosten lassen, daß er dieses Gnadenwerk in der Welt anrichten und dem menschlichen

Geschlecht zum Besten forttreiben und erhalten möchte. Er hat sich's nicht kosten lassen eine oder zwei Welten, mit allen ihren Gütern und Schätzen. Denn dies wäre viel zu wenig, aller Welt Güter währen nur eine kleine Zeit und helfen nichts zur Seligkeit. Er hat sich's auch nicht nur kosten lassen vieler Hundert, ja vieler Tausend heiliger Propheten, Apostel, Märtyrer, Bekenner und Lehrer Leib, Leben und Blutvergießen, welche von dieser Gnade Gottes gelehret, gerühmet, gezeuget, und die Menschenkinder zu derselben eingeladen und berufen haben, sondern er hat sich's kosten lassen, welches denn jenes alles weit, und zwar unermeßlich weit übertrifft, seines eingebornen, herzallerliebsten, gleich ewigen und allmächtigen Sohnes Leben und Blut, welches der Vater dargegeben, der Sohn reichlich und williglich vergossen hat, damit uns das ewige Erbe erworben und bereitet werden möchte, Matth. 20 und 25.

7. Wenn denn endlich einer auch dies erwägt, daß Gott der Vater zwar mit seiner Seligkeit und seines lieben Sohnes Verdienst nicht karg, sondern milde ist, und der heilige Geist, durch das Wort der Gnaden die ganze Welt dazu einladen lässet, sintemal Gott nicht will, daß jemand verloren, sondern allen Menschen geholfen werde, 1. Tim. 2, und sich jedermann zur Buße kehre, 2. Petri 3. Aber gleichwohl, weil der größere Haufe der Welt solche Seligkeit verachtet, die Mundboten Gottes, so sie dazu einladen, verfolget, oder nur Heuchelei und Gleißnerei aus der Religion treibet, und der Ursache Gott dieselbige zeitlich und ewig strafen will, Luc. 14, Matth. 22. So erkennt ein frommes, gottseliges Herz, es für eine desto höhere und größere Gnade Gottes, daß da sonst viel Tausend Menschen, hohen und niedrigen Standes, von Manns- und Weibspersonen, bei allerlei Nationen, sich der Gnade Gottes unwerth machen, und darüber wegen ihrer Sünden ewig im Verderben liegen bleiben, es dennoch aus besonderer Gnade Gottes durch die Buße und wahren Glauben an Christum von den Sünden aufgestanden ist, und also in Christo Jesu der Gnadenwahl Gottes genießt. Demnach, je weniger der Auserwählten sind, Matth. 20, auch je größer sich dermaleinst die Zahl der Verdammten befinden wird, je höher achtet er diese Wohlthat Gottes, daß er unter die auserwählten Kinder Gottes gerechnet wird, und sein Erbe unter den Heiligen sein soll, Sap. 5.

Und weil demnach, wie jetzo ausgeführet und dargethan worden, die **Gnadenwahl Gottes** also gratia gratiarum et beneficium beneficiorum, das ist, die höchste Gnade und Wohlthat Gottes ist, so wäre ja billig, daß alle Menschen, welche von **diesem Gnadenwerk** etwas hören und vernehmen, nicht im geringsten dawider disputireten, sondern alsbald Gott dem Herrn mit demüthigem Herzen, gefaltenen Händen und gebogenen Knieen dafür Dank sagten, und mit allem Fleiß darnach trachteten, daß sie dieser Gnaden Gottes theilhaftig werden möchten. Inmaßen denn das auserwählte Rüstzeug Gottes, St. Paulus, in seinem und aller Christen Namen solches thut, da er, Eph. 1, also schreibet: Gelobet sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns gesegnet hat

mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch Christum, wie er uns denn erwählet hat durch denselbigen, ehe der Welt Grund gelegt ward, daß wir sollten sein heilig und unsträflich vor ihm in der Liebe. Und hat uns verordnet zur Kindschaft gegen ihm selbst, durch Jesum Christ, nach dem Wohlgefallen seines Willens, zu Lob seiner herrlichen Gnade, durch welche er uns hat angenehm gemacht in dem Geliebten. Und der hocherleuchtete König David sagt im 65. Psalm: Beatus, Domine, quem elegisti. Ach du getreuer Gott, wie selig ist der Mensch, den du erwählest und zu dir lässest, daß er wohne in deinen Höfen! Der hat reichen Trost von deinem Hause, deinem heiligen Tempel.

---

## Zweiter Auszug.

Den zweiten Auszug findet man im Original auf Blatt 3, 4, 5 und 6, wie nachstehend folgt:

Ob wir glauben, daß die Gnadenwahl ergangen sei vor dem Anfange der Welt?

Antwort. Ja. Denn St. Paulus sagt, Eph. 1: Wir sind erwählet in Christo, ehe der Welt Grund gelegt ward. Und 2. Tim. 1: Er hat uns selig gemacht und berufen, nicht nach unsern Werken, sondern nach seinem Vorsatz und Gnade, die uns gegeben ist in Christo Jesu, vor der Zeit der Welt.

Dies ist eine richtige Antwort, bei der wir auch beständig verbleiben. Es muß aber der christliche Leser dabei erinnert werden, daß sich allhier alsbald befinde der Unterschied zwischen unsrer christlichen Lehre und Huberi irriger Meinung. Denn ob wir wohl zu beiden Theilen dessen einig sind, daß die Gnadenwahl vor dem Anfange der Welt ergangen sei, dennoch so stößet sich's alsbald daran, daß weiter die Frage ist, ob man solche Gnadenwahl betrachten soll, einzig und allein in dem, was Gott ist und gewesen ist vor dem Anfang der Welt, wie Huber redet und haben will. Oder, ob man die Gnadenwahl also betrachten und davon lehren soll, wie Gott dieselbe in der Zeit durch sein Wort geoffenbaret hat: daß man nämlich zusammenfasse den ganzen Rathschluß Gottes, in dem er beschlossen, wie und welcher Gestalt er das gefallene, menschliche Geschlecht von dem Verderben durch seinen Sohn wieder erlösen, zu seinem Reich durch's Wort berufen, mit seinen Gaben erleuchten, im rechten Glauben heiligen, bei demselben durch seinen heiligen Geist und die Sakramente erhalten, und endlich dadurch zu der ewigen Seligkeit bringen wolle, wie wir unserstheils hiervon reden und lehren.

Diese unsere Lehre, darinnen der ganze Handel von der Gnadenwahl zusammengezogen ist, nennet Huberus Beiursachen und Miturs achen, die man müsse fahren und fallen lassen. Er nennet's verschlagen Meuchelgriffe, die wir brauchen, von denen man uns mit guten Prügeln hinwegtreiben soll.

So wolle nun der günstige Leser unbeschwert anhören, ob wir solche Meuchelgriffe zum Ersten erdacht, oder dieselben von unsern Praeceptoribus aus Gottes Wort gelernet haben. Ob auch wir allein dieselben gebrauchen, oder ob solche Weise, von diesem Artikel zu lehren, bereits vor uns von der Kirche Gottes approbirt sei, und urtheile hernach, ob wir sie diesem Examinatori zu Gefallen können und sollen fallen lassen.

D. Martinus Chemnicius, der gewiß einer aus den vornehmsten Kirchenlehrern Augsburgischer Konfession gewesen ist, und desgleichen autoritatem dieser Examinator sein Lebtag in der Kirche Gottes nicht erreichen wird, der schreibt im Jahr Christi 1565, und also vor 32 Jahren, in seinem goldenen Buche, Examen Concilii Tridentini genannt, part. I. Art. de fide justificante, **von der Gnadenwahl** also:

Von der Gnadenwahl muß man nicht urtheilen nach den Gedanken der Vernunft, oder aus zweifelhaftigem Spekuliren, was Gott in seinem geheimen Rath von eines jeden Seligkeit oder Verdammniß beschlossen habe; sondern man soll urtheilen aus Gottes Wort, in welchem Gott uns seinen Willen geoffenbaret hat, und zwar nicht nach dem Gesetz, welches von unsern Werken, Verdienst und Würdigkeit predigt, sondern nach dem Evangelio. Das Evangelium aber redet von der Gnadenwahl, nicht wie die Poeten von ihren Göttinen, der Parcarum Tafeln fabuliren, da etliche also zum Leben, etliche also zum Tode verurtheilt seien, daß es nicht geändert könne werden, davon auch keiner nichts wissen könne, ob er sei unter der Zahl derer, so selig oder verdammt sollen werden.

Sondern die Lehre von der Prädestination und Gnadenwahl hält uns vor die Dekreta und Schlüsse, die von Gott (in der Ewigkeit) gemacht und hernach (in der Zeit) im Wort geoffenbaret sind worden, von den Ursachen, auch Weise und Weg, wie die Menschen sollen entweder selig oder verdammt werden. Als da ist:

1. Das Dekret und Schluß Gottes von der Erlösung des menschlichen Geschlechts durch den Gehorsam und Leiden des Mittlers Jesu Christi.

2. Das Dekret und Schluß, daß Gott durch das Amt des Worts berufen wolle beides, Juden und Heiden, zu der Gemeinschaft des Verdienstes Jesu Christi und zur Seligkeit.

3. Das Dekret und Schluß Gottes, daß er mit seinem heil. Geist wolle durch das gepredigte Wort in der Menschen Herzen wirken, daß sie Buße thun und dem Evangelio glauben.

4. Das Dekret und Schluß Gottes, daß er die, welche ihre Sünde und den Zorn Gottes fühlen, wenn sie durch den Glauben fliehen zu dem Gnadenthron und ergreifen den Mittler und Heiland Jesum Christum, der ihnen in der Verheißung des Evangelii vorgetragen ist worden, wolle gerecht und selig machen; diejenigen aber, so das Wort Gottes verachten, hinwegwerfen und nicht annehmen, die wolle er verdammen. Dies ist die Summa der ganzen Lehre von der Gnadenwahl Gottes, wie dieselbe im Wort geoffenbaret ist. Hactenus Chemnicius.

Allhier mag sich dieser Examinator mit D. Chemnicio beißen und schelten, daß er die Beiursachen auch in die Lehre von der Gnadenwahl Gottes setzet, und mag versuchen, ob er sich mit Prügeln davon wolle abtreiben lassen.

Gleicherweise fassen auch die zwei vornehmen Kirchenlehrer, Johannes Wigandus und Matthäus Judex, in ihrem Corpore doctrinae unter dem Titel von der Gnadenwahl als **res praedestinatas** zusammen:

1. Gottes Dekret, daß er das in die Sünde gefallene, menschliche Geschlecht durch den Gehorsam, Leiden, Tod und Auferstehung Jesu Christi erlösen wolle. Davon gehandelt wird Act. 2, 3, 10 und 13; 1. Cor. 15; Eph. 1 und anderswo, da die Schrift anzeigt, daß solches alles nicht ungefähr und ohne Gottes Vorwissen geschehen sei, sondern es sei alles in dem geheimen Rath Gottes vor der Erschaffung der Welt beschlossen, und im Paradies, auch sonsten durch die Propheten geoffenbaret worden.

2. Gottes Dekret, daß er Juden und Heiden durch das Predigtamt des Wortes wolle berufen lassen zu seiner ewigen Herrlichkeit. Welches auch in der Schrift geoffenbaret ist, davon gehandelt wird, Act. 2, 10 und 15; Röm. 9 und 15, und anderswo.

3. Gottes Dekret, daß er wolle durch das Gehör göttlichen Wortes wirken in den Herzen der Menschen heilsame Bekehrung, nämlich Reue und Leid der Sünden und Glauben an den Herrn Christum, und daß er wolle die Gläubigen aus Gnaden, ohne die Werke des Gesetzes, selig machen; diejenigen aber, die das Wort verachten und demselben halsstarrig widerstreben, sie seien Juden oder Heiden, die wolle er verblenden und verdammen. Und daß dieser Schluß auch in Gottes Wort geoffenbaret sei, das lehret St. Paulus Röm. 10, welcher auch zu den Römern, 9, 10 und 11, ausspricht, daß nach diesem Dekret die Juden weggeworfen, die Heiden aber angenommen werden. Denn er weiset, daß die Heiden darum angenommen werden, dieweil Gott geoffenbaret habe seinen Willen von dem Beruf der Heiden, und daß sie angenommen werden sollen, wofern sie das Wort hören und an Christum glauben. Die Juden aber werden verworfen, dieweil es Gott in den Propheten geoffenbaret hat, daß er die Juden, wenn sie die angebotene Gnade durch Christum verachten, verblenden wolle.

4. Gottes Dekret, daß er wolle aus Gnaden die, so durch den Glauben allein gerecht worden sind, heiligen, also, daß er durch den hl. Geist in ihnen wohne, einen neuen Gehorsam anfange und Früchte der Gerechtigkeit hervorbringe. Dies Dekret ist auch im Wort geoffenbaret. St. Petrus 1. Ep. 1 und St. Paulus 2. Cor. 6 vermahnen, vermöge dieses Dekrets, alle Wiedergebornen zu guten Werken, 1. Thess. 4; 1. Cor. 6; 1. Petri 1.

5. Gottes Dekret, daß alle, die in Christo Jesu gottselig leben wollen, müssen Verfolgung leiden, 2. Tim. 3. Dieser Schluß ist geoffenbaret im 2. Psalm, und die Apostel erinnern sich Act. 4, daß nach diesem

Dekret der Kirche allerlei Widerwärtigkeiten begegne, und trösten auch die Gottseligen, daß ihnen das Uebel nicht widerfahre ohne das Vorwissen Gottes, und daß sie auch solchem Unglück nicht entlaufen können, dieweil es Gott also geordnet habe, und daß große Herrlichkeit darauf folgen werde.

6. Gottes Dekret, daß der Herr Christus zu seiner Zeit wiederkommen werde, zu richten die Lebendigen und die Todten. Und daß dieser Schluß Gottes auch geoffenbaret sei, das lehret Petrus Act 10 und Paulus Act. 17; 1. Petri 4.

Hieraus ist offenbar, daß die Apostel, wenn sie von der Gnadenwahl reden, so reden sie nicht von den verborgenen Dekreten, sondern von dem, das Gott in seinem Worte geoffenbaret hat. Hactenus Wigandus.

Aus diesen zwei Sprüchen Chemnicius und Wigandus erscheinet genugsam, daß es nicht verschlagene Meuchelgriffe, wie uns dieser Examinator beschuldigt, sondern der alte Methodus und in der Kirche Christi eine lang hergebrachte Art zu lehren ist, wenn man von der Gnadenwahl redet, daß man **sie** nicht allein betrachtet in dem, was Gott ist (wie Huberus redet, und niemand versteht, was es geredet ist), sondern man betrachtet sie nach allen denen Artikeln, die **zu dieser Gnadenwahl gehören** und vermöge des geoffenbarten Wortes Gottes, **darinnen** begriffen sind.

Zu mehrer Bestätigung dessen alles, und daß man nicht unsern bloßen Worten glauben dürfe, sondern daß man sehe, daß diese Art zu lehren diese bewährten Kirchen-Doktores beständig behalten haben, will ich noch ein Zeugniß oder zwei anführen.

Wohlgemeldeter Herr D. Chemnicius hat Anno 1570 zu Wolffenbüttel in der fürstlichen Hofkapelle am 22. Sonntag nach Trinitatis eine Predigt gehalten von göttlicher Versehung oder Wahl Gottes zur Seligkeit. Allda schreibt er unter anderm also: In dieser Parabel weiset der Herr Christus stückweise, was alles zu diesem Artikel gehöre, und wie eines immer aus und nach dem andern folge, nämlich, daß die Vorsehung oder Wahl Gottes darin stehe und dies in sich begreife. Da der liebe Gott zuvor gesehen hat, daß das menschliche Geschlecht durch die Sünde von ihm abfallen und dadurch unter Gottes Zorn und des Teufels Gewalt in das ewige Verderben und Verdammniß sinken würde, daß er, der liebe Gott, ehe der Welt Grund geleget war, in seinem heimlichen göttlichen Rath bedacht, berathen und beschlossen habe, wie dem menschlichen Geschlecht aus seinem Verderben zur Seligkeit wiederum möchte geholfen werden.

Nämlich, daß zum ersten sein einiger Sohn menschliche Natur an sich nehmen, das ist, wie die Parabel sagt, daß der König seinem Sohne Hochzeit machen und ihm die menschliche Natur vermählen wollte.

Zum andern, daß derselbige unter das Gesetz gethan und für unsere Sünde zum Schuldopfer geschlachtet sollte werden, und also durch ihn

alles, was zu dieser hochzeitlichen Freude der ewigen Seligkeit von Nöthen, bereitet sollte werden.

Zum dritten, daß er zu derselbigen Seligkeit nicht allein das Fleisch und Blut, welches sein lieber Sohn in Einigkeit der Person annehmen würde, sondern auch andere Gäste mehr haben wollte, nicht von den gefallenen Engeln, sondern aus dem menschlichen Geschlechte, welches nun dem Sohne Gottes, von wegen der angenommenen menschlichen Natur, als seiner Braut, befreundet und verwandt, Fleisch von seinem Fleisch und Bein von seinem Bein ist.

Zum vierten, daß er solche seine Gäste durch seine Diener wollte zur Hochzeit rufen lassen, das ist, durch's Wort solchen seinen himmlischen Rath der Welt offenbaren und die Menschen zu seinem Reich durch's mündliche Wort berufen.

Zum fünften, daß er durch solchen seinen Beruf wolle kräftig sein, und in den Herzen der Menschen wirken, sie erleuchten, bekehren und gerecht machen.

Zum sechsten, die er also gerecht gemacht, daß er dieselben wolle schützen, bewahren, erhalten, ewig selig und herrlich machen. Wie diese Stücke also nach einander Paulus in dem schönen Spruch, Röm. 8, als an einer goldenen Kette zusammenfasset, da er spricht: Welche Gott versehen oder verordnet hat, die hat er auch berufen; die er aber berufen hat, die hat er auch gerecht gemacht; welche er aber gerecht gemacht, die hat er auch herrlich gemacht.

Zum siebenten, weil Gott zuvor gesehen hat, daß die Bosheit menschlicher Natur solchem Beruf und Wirkung Gottes nicht folgen, sondern widerstreben, und die Gnade Gottes, wenn die in dem Menschen wirken will, nicht annehmen würde, habe er in seinem Vorsatz beschlossen, daß alle diejenigen, so solchen seinen Beruf verachten, lästern, verfolgen, oder demselbigen, wenn er durch seine Gnade in ihnen wirken will, nicht folgen und in solchem Widerstreben verharren, hier zeitlich gestraft und ewig verworfen und verdammt sollen werden, wie diese Parabel dasselbige klärlich ausweiset.

Dies ist der einfältige Verstand und Meinung, was zu der Vorsehung Gottes gehört, was dieselbige begreife und worinnen sie stehe, daß wir diese Stücke alle zusammenfassen, wenn wir von der Vorsehung oder Wahl Gottes reden oder gedenken, wie Paulus durch das ganze erste Kapitel zu den Ephesern also diese Lehre stückweise handelt und erkläret; und wenn ich bei dem Bericht und in der Einfalt bleibe, so habe ich so viel mir von dieser Lehre zu wissen von Nöthen ist, und weiß, daß ich nicht irren oder fehlen kann.

NOTA.—Hier führt Leiser im Original nach Beendigung vorstehender Punkte aus Chemnitz-Postille noch an acht Punkte aus dessen Handbüchlein und acht Punkte aus dem 11. Artikel der Concordienformel mit deren Einleitungs- und Schlußworten, und beschließt sowohl die ersteren als auch die letzteren acht Punkte mit nachfolgenden Schlußbemerkungen.

### Schlußbemerkung zu den acht Punkten des Handbüchleins:

Und damit jedermann wisse, daß es nicht allein D. Chemnitii und D. Wigandi Meinung, sondern der einhellige Consens der Augsburgischen Confession verwandten Lehrer sei, daß man die **Gnadenwahl** nicht, als wenn sie absolute in Gott vor dem Anfange der Welt ergangen wäre, betrachten soll, sondern daß man diese Stücke alle, wie sie jetzt erzählet sind, darinnen ansehen und begreifen soll, so ist eben dieser methodus docendi auch in das christliche Concordienbuch gesetzt, und allen Kirchendienern darüber zu halten befohlen, auch daneben vermeldet worden, daß, wenn andere Kirchenlehrer zuvor hiervon ungleiche oder widrige Reden geführt hätten, man dieselben nach dem Concordienbuch reguliren soll.

### Schlußbemerkung zu den acht Punkten des 11. Artikels der Concordienformel:

Aus diesem allem, welches Noth halber etwas länglich hat eingeführt werden müssen, verhoffe ich, werde nunmehr der christliche Leser sonnenklar sehen und verstehen, daß wir nicht verschlagene Meuchelgriffe gebrauchen, wenn wir bei der Frage, ob die Gnadenwahl vor dem Anfange der Welt ergangen sei (zu welcher wir beständig Ja sagen), zugleich erinnern, man müsse **solche Gnadenwahl** betrachten, nicht nur in dem geheimen Rath Gottes, sondern wie sie im Wort geoffenbaret sei, mit allen Artikeln und Clauseln, wie solche bisher zu etlichen Malen erzählt sind. Und an dieser Erinnerung und gemeldeten Stücke müssen wir beständig halten, wir wollten denn zu Verräthern und Mammelucken am christlichen Concordienbuch werden. Wir wollen auch durch Gottes Gnade beständig dabei verbleiben, und sollen uns hiervon weder des Huberi Prügel noch etwas anderes abtreiben.

Und allhier wolle der günstige Leser hingegen merken, daß ihm, Hubero, in diesem Stück noch der schweizerische Calvinismus (dessen er gern andere beschuldigen wollte) anhange. Denn die Calvinisten disputiren also von der Gnadenwahl, daß sie dieselbe außer dem Worte, nur in der Ewigkeit, und in Gott absolute betrachten. Eben also thut Huberus auch. Wir aber halten uns wider die Calvinisten und Huberum ans Wort, und finden darin eine solche **Electionem,** die tres terminos habe, einen a quo, Gottes Gnade und Barmherzigkeit; den andern per quid, alle Mittel des Wortes, Glaubens und der Sakramente, durch welche uns Gott führt; den dritten ad quid, nämlich die Beständigkeit und ewige Seligkeit. Diese drei terminos fassen wir unsers Theils in einer **Gnadenwahl** zusammen. Huberus schließt die letzten zwei aus und bleibt allein bei dem ersten.

## Dritter Auszug.

Im dritten Auszuge handelt Leiser von unterschiedenen Ursachen der Gnadenwahl. Man findet denselben im Original auf Blatt 11 und 12, lautend wie folgt:

### Ob die Erwählung zum Leben und zur Kindschaft in Christo oder durch Christum, der uns vom ewigen Tod erlöset hat, ergangen sei, also daß Christus Grund und Ursache allein sei, und sonst nichts anderes dabei oder damit, dadurch und von deßwegen uns Gott zum Leben verordnet und erwählet hat.

Auf diese Frage will ich antworten mit den Worten des christlichen Concordienbuchs, welches also saget: Es soll diese ewige Wahl Gottes in Christo, und nicht außerhalb oder ohne Christo betrachtet werden; denn in Christo, bezeugt der heil. Apostel Paulus, sind wir erwählet, ehe der Welt Grundveste geleget war, wie geschrieben stehet: Er hat uns geliebet in dem Geliebten. Solche Wahl aber wird offenbar vom Himmel durch das gepredigte Wort, da der Vater spricht: Das ist mein lieber Sohn, an dem ich ein Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören. Und Christus spricht: Kommet zu mir alle, die ihr beschweret seid, ich will euch erquicken. Vom heil. Geist sagt Christus: Er wird mich verklären, und euch erinnern alles, was ich euch gesaget habe. Das also, die ganze heilige Dreifaltigkeit, Gott Vater, Sohn und heiliger Geist, alle Menschen auf Christum weisen, als auf das Buch des Lebens, in dem sie des Vaters ewige Wahl suchen sollen, denn das ist von Ewigkeit bei dem Vater beschlossen, wen er wolle selig machen, den wolle er durch Christum selig machen, wie er selber spricht: Niemand kommet zum Vater, denn durch mich. Und abermals: Ich bin die Thür, so jemand durch mich eingehet, der wird selig werden.

Christus aber, als der eingeborne Sohn Gottes, der in des Vaters Schooß ist, hat uns des Vaters Willen, und also auch unsere ewige Wahl zum ewigen Leben verkündiget, nämlich da er sagt: Thut Buße und glaubet dem Evangelio, denn das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen. Item er sagt: Das ist der Wille deß, der mich gesandt hat, daß wer den Sohn siehet und glaubt an ihn, habe das ewige Leben. Und abermals: Also hat Gott die Welt geliebt ꝛc.

Diese Predigt will der Vater, daß alle Menschen hören, und zu Christo kommen sollen, die auch Christus nicht von sich treibet, wie geschrieben stehet: Wer zu mir kommet, den werde ich nicht hinausstoßen.

Und auf daß wir zu Christo kommen mögen, wirket der heil. Geist, durch das Gehör des Worts, den wahrhaftigen Glauben, wie der Apostel zeuget, da er spricht: So kommt nun der Glaube aus dem Gehör des Wortes Gottes, wann dasselbe lauter und rein gepredigt wird.

Bei dieser Meinung und Lehre des christlichen Concordienbuchs bleiben wir beständig und unverrückt. Daraus zu sehen, daß zwar die Gnadenwahl einzig und allein in Christo Jesu geschehen, er auch die einzige Ursache sei, von deßwegen uns Gott zum Leben verordnet habe, und demnach außer Christo gar kein gnädiger Gott von uns gesucht, viel weniger in unserer Lehre der Teufel nach des Alcorans Gebrauch (wie uns allhier Dr. Huber mit großer Unbescheidenheit, aber mit lauter Ungrund vorwirft) geehrt werde, und daß gleichwohl darum die andern Stücke, als nämlich das Hören göttlichen Wortes, und ein rechter, wahrer, beständiger Glaube, dadurch uns der Herr Christus nütze wird, wenn man von diesem hohen Artikel gründlich und nach dem geoffenbartem Worte reden will, nicht auszusetzen, noch wir mit Prügeln und Knütteln, nach des Huberi Angeben, davon hinweg zu treiben seien.

Es fehlt aber diesem scharfen Examinatori (qualis ipse sibi videtur) daran, daß er nicht bedenkt, quod unius rei plures sint causae, licit diversi generis, das ist, daß ein Ding mehr als eine Ursache haben kann, jedoch in unterschiedener Maße und Ordnung, also, daß eine vornehmer als die andere, und doch keine von der andern abzusondern sei.

Als zum Exempel: In dem Artikel von der Justification oder Rechtfertigung des sündigen Menschen für Gott, ist wohl auch allein das Verdienst, Gehorsam, und Leiden unsers Herrn Jesu Christi die einzige Ursache, **um welcher willen** uns Gott der Vater gerecht und selig macht, aber gleichwohl werden unterdessen die übrigen Ursachen nicht verworfen, noch die Kirchenlehrer mit Prügeln von denselben abgetrieben. Denn da haben wir, wie in den Schulen davon geredet wird: 1. Causam efficientem principalem, die ganze heilige Dreifaltigkeit. 2. Causum impulsivam interiorem, die Barmherzigkeit und Leutseligkeit Gottes. 3. Causam impulsivam exteriorem, die Fürbitte, den Gehorsam, das Leiden und Sterben des Sohnes Gottes. 4. Causam prokatarktiken, das Elend des menschlichen Geschlechts, das Gott zur Barmherzigkeit bewogen hat. 5. Causam materialem in qua, den sündigen Menschen. 6. Causam formalem, welches ist die Vergebung der Sünden und Lossprechung von denselben. 7. Causam instrumentalem, deren zwei sind, eine auf Gottes Seite, das heilige Ministerium des Worts und der Sakramente; die andere auf der Menschen Seite, der wahre Glaube. 8. Causam finalem, Gottes Ehre und der Menschen Seligkeit. Diese Causae alle sollen im Handel von der Rechtfertigung mit einander betrachtet und in Acht genommen werden, und obschon eine principalior für der andern ist, so werden doch darum die andern nicht ausgemustert.

Also nun, weil der Artikel **von der Gnadenwahl dem de Justificatione, so viel die causas belangen thut, gleich geachtet wird,** so thue ich hiemit nach vollbrachter Antwort auf die andere Frage unsers Examinatoris hinwiederum diese Frage an ihn:

D. Huber soll anzeigen, welches causa efficiens, causa impulsiva

interior et exterior, causa prokatarktike, causa materialis, causa formalis, causa instrumentalis, causa finalis der Gnadenwahl Gottes seien, und wie nahe oder wie ferne diese causae in Betrachtung dieses hohen Artikels zusammen zu halten, oder hinwiederum von einander zu unterscheiden seien. Wenn er hierauf antwortet, so kann man abermals desto leichter sehen, wie nahe oder ferne wir in diesem Artikel von einander seien.

---

## Vierter Auszug.

Im vierten Auszuge, Blatt 15 und 16 des Originals, verweist Leiser den christlichen Leser nochmals auf die eingeführten Sprüche Dr. Chemnicius, Dr. Wiegandus und der Concordienformel, wie solche im zweiten Auszuge zu lesen sind. Die Worte des vierten Auszugs lauten wie folgt:

Wie es nun aber den Calvinisten in diesem Punkt daran mangelt, daß sie vermeinen, unser Herr Gott habe in der Ewigkeit eine Musterung unter den Menschen gemacht, und etliche zum Leben ausgesetzt, etliche aber zur Verdammniß verordnet, und geben also ihm die Schuld dessen, daß nicht alle Menschen erwählet werden, so doch die Schuld eigentlich der Menschen einzig und allein ist, welche die Mittel, so ihnen Gott zum Leben und Heil ja so wohl als andern verordnet hat, nicht annehmen: Also mangelt es dem Huber daran, daß er den ewigen Rathschluß Gottes von der Menschen Gnadenwahl nur halb ansieht und nicht ganz betrachtet.

Denn der Herr Christus fasset den Rathschluß Gottes von der Menschen Seligkeit in zwei Stücke, da er sagt, Marc. 16: Wer glaubt und getauft wird, der wird selig werden, wer aber nicht glaubt, der wird verdammet werden. Johannes, der Täufer, fasset's gleich auch also, Joh. 3: Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben. Wer dem Sohn nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm. Soll demnach der christliche Leser wissen (inmaßen oben D. Chemnicius, D. Wigandus und das Concordienbuch in ihren angeführten Sprüchen *) solches deutlich gemeldet haben), daß Gott von Ewigkeit her ja so gewiß und unwiderruflich geschlossen habe, daß er die, welche sein Wort verachten, hinweg werfen, nicht annehmen, ja lästern und verfolgen, hier zeitlich strafen, und dort ewig verwerfen und verdammen wolle, als gewiß er geschlossen habe, daß er die, welche ihre Sünde und den Zorn Gottes fühlen, durch den Glauben zu dem Gnadenthron fliehen und den Heiland Jesum Christum ergreifen, wolle gerecht und ewig selig machen. Und diese beiden Stücke beisammen sind in dem Schluß Gottes von der **Erwählung** des menschlichen Geschlechts eingefasset.

So wenig nun das Dekretum von der Reprobation und Verwerfung

---

*) Vergleiche den zweiten Auszug.

universal ist, und über alle und jeden Menschen gehet, sondern trifft allein die Unbußfertigen, ebensowenig ist auch das Dekretum von der Election und Erwählung universal, daß alle und jede Menschen darin eingeschlossen wären, sondern ist gerichtet auf die, so da Buße thun und glauben an den Herrn Jesum Christum. Wiewohl Gott der Herr (welches dann bei diesem Punkt immerdar zu merken ist) niemand durch einen verborgenen Rathschluß ausgeschlossen hat, sondern die Gottlosen schließen sich selbst aus durch ihren Unglauben. Und wenn auch dieselben Gott folgten, Buße thäten und Glauben erzeigten, so könnten sie ja so wohl in der Gnadenwahl begriffen sein und ewig selig werden als die andern.

Es gebraucht aber D. Huber bei dieser Frage eine besondere böse Arglistigkeit, da er setzt: Sagt nun D. Hunnius, daß Gott in Christo nur wenige Menschen erwählet habe zum Leben ꝛc., und setzet am Rande heraus: Nur etliche. Dies ist also gesetzt, daß wer es lieset, kann es nicht anders aufnehmen, denn als wenn wir die Calvinische Meinung billigten, da sie vorgeben, daß Gottes Gnadenwahl nur über etliche wenige Menschen gegangen, die andern aber alle von Gott selbst von derselben ausgeschlossen wären, so doch D. Huber wohl weiß, daß wir nicht also von der Gnadenwahl reden oder halten. Denn wir nicht lehren, daß solche Wahl particulatim ergangen sei, nur über eine gewisse Anzahl etlicher weniger Menschen, sondern sie ist ergangen indefinite und indiscriminatim, ohne Ansehen der Person, über das **menschliche Geschlecht,** wiewohl nicht absolute, das ist (wie Huber will), sie glauben oder glauben nicht, sondern es hat Gott den Glauben sowohl als den Herrn Christum darin eingeschlossen. Wer nun nicht glaubt, der bleibet von der Wahl Gottes ausgeschlossen, nicht wegen des verborgenen Willens Gottes, sondern wegen seines Unglaubens, und weil Gott in seiner Gnadenwahl keinen eingeschlossen haben will, er glaube denn und folge seinem Wort.

---

## Fünfter Auszug.

Im fünften Auszuge, auf Blatt 19 und 20, zeigt Leiser, was nach sein und seiner Genossen Auffassung und Lehre „erwählen" heiße. Die Worte daselbst lauten wie folgt:

Denn ja deutlich, klar und offenbar ist, in was Unterschied wir, Huber und die Calvinisten das Wort „erwählen" gebrauchen. Dem Huber heißt erwählen, alle Menschen annehmen. Den Calvinisten heißt es, mit einem verborgenen Schluß etliche gewisse Menschen zum Leben verordnen, die auch dabei bleiben müssen, und etliche gewisse ausschließen und zum Tode verordnen. Uns aber heißt erwählen, nach St. Petri Auslegung, ohne alles Ansehen der Person, in allerlei Volk, ihm angenehm sein lassen, wer Gott fürchtet und recht thut, Act. 10, das ist, der den Glauben hat an Jesum Christum.

Was allhier D. Huber einsprengt von dem Wort Wille und Wollen,

welche wir hervor suchen, wenn wir vor Angst der Calvinisterei nicht wissen, was wir machen sollen, das ist gleichergestalt ein nichtiges Vorgeben, damit der christliche Leser vermeine, er habe etwas gesagt, so er doch nichts gesagt hat. Man muß ja beide Wörter, Erwählen und Wollen in diesem Artikel gebrauchen, dieweil auch die Schrift beide gebraucht. Allein wir erinnern das, man soll den Unterschied beider Wörter behalten. Dem Huber zwar ist Wollen so viel als Erwählen, und Erwählen so viel als Wollen. Und weil die Schrift sagt, 1. Tim. 2: Gott will, daß allen Menschen geholfen werde; item 2. Petri 3: Gott will nicht, daß jemand verloren werde, so schließt Huber daraus, Gott habe alle Menschen erwählet.

Wir aber lehren unterschiedlich und zeigen an, daß zwar bei allem Erwählen ein Wollen sei, aber nicht hinwiederum, daß alles Wollen Erwählen heiße; sondern das heiße eigentlich Erwählen, wenn zu dem Willen Gottes auch komme die Ordnung der Seligkeit, die Gott in seinem Wort geoffenbaret hat. Also will zwar Gott, daß allen Menschen geholfen werde, aber mit der Ordnung, daß sie zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. Wenn nun alle Menschen die Wahrheit erkenneten und solchem Willen Gottes nachsetzten, so wären sie auch alle erwählet. Weil aber ihrer viele die erkannte Wahrheit wieder verleugnen, ja ihrer noch mehr dieselbe niemals angenommen haben, so kommt auch daher, daß, obwohl Gott nach seinem Willen wollte, daß ihnen geholfen würde, dennoch dieweil sie sich nicht nach Gottes Ordnung halten und sich nicht nach dem Willen Gottes bequemen, so wird ihnen auch nicht geholfen, und gehören auch demnach nicht in die Zahl der Auserwählten.

Gleichergestalt will zwar Gott nicht, daß jemand verloren werde, aber mit der Ordnung, daß sie alle sich zur Buße kehren. Wenn nun alle, alle Menschen Buße thäten, so würde keiner nicht verloren, sondern wären alle erwählet. Weil aber jederzeit der größere Theil der Welt ohne Buße dahin lebt, so kommt auch daher, daß, obwohl Gott nach seinem Willen gern wollte, daß niemand verloren wäre, dennoch der größere Haufen verloren bleibt und nicht zur Zahl der Auserwählten gehört, darum dieweil sie dem Willen Gottes mit der Buße nicht nachsetzen. Siehet also jeder männiglich, auch die Allereinfältigsten, daß wir nicht unbillig beide Wörtlein gebrauchen, aber mit Unterschied, und daß das Wort Wollen sich weiter ziehe denn das Wort Erwählen.

---

## Sechster Auszug.

Im sechsten Auszuge, Blatt 23 und 24 des Originals, kommt Leiser auf den vorhergehenden und nachfolgenden Willen Gottes und erklärt sich über solche Lehrart von der Gnadenwahl wie aus nachstehendem Auszuge zu ersehen ist:

Weil nun auch D. Huber bei dieser Frage Meldung thut antecedentis et consequentis voluntatis Dei, und nicht allein Huber über die-

ser distinction spöttisch ist, sondern ich auch wohl weiß, daß sonsten vornehme Leute sich bedünken lassen, man sollte solche und dergleichen distinctiones nicht gebrauchen, sie seien neu erfunden, mit welchen die Leute nur irre gemacht werden; ungeachtet, daß es sonsten von Alters her heißt: Qui bene distinguit, bene docet, so will ich auch allhier von diesem Unterschied des Willens Gottes kurzen Bericht thun.

Diese distinctionem haben nicht wir zum ersten erfunden, haben sie auch nicht nur in diesem währenden Streit gebraucht, sondern sie ist nunmehr über die tausend Jahre in der Kirche Gottes gebräuchlich gewesen. Johannes Damascenus, ein alter, vornehmer Kirchenlehrer, der vor zwölfhundert Jahren bereits großen Ansehens gewesen ist, der setzet diese distinctionem, lib. 2, orthod. fidei, cap. 29 und nennet's proegoumenon telema und epomenon telema. Er gebraucht's auch eben in der disputation, da er handelt von Gottes providenz, praedefinition und praedestination, das ist, eigentlich in dieser materia. Und kann in Wahrheit diese Lehre auch für den gemeinen Mann nicht einfältiger noch deutlicher gehandelt werden, als sie in dieser distinction begriffen ist, wenn man sie nur recht einnimmt.

Den antecedentem voluntatem, oder den vorhergehenden Willen Gottes nennet er diesen, da Gott aus sich selbst will, daß ein jeder Mensch zu der Vollkommenheit und zu dem Ende, dazu ihn anfänglich Gott erschaffen und ihm genugsame Mittel dazu verordnet hat, kommen möge. Den consequentem voluntatem, oder den nachfolgenden Willen Gottes nennet er diesen, da Gott einem jeden Menschen nach dem Verdienst seiner Werke entweder Lohn oder Strafe mittheilen will, nach dem solches seine Gerechtigkeit erfordert.

Nach dem vorhergehenden Willen will Gott, daß allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntniß der Wahrheit kommen, 1. Tim. 2. Denn dazu hat Gott anfänglich den Menschen erschaffen, dazu hat er seinen Sohn in die Welt gesandt und das menschliche Geschlecht erlöset, ja, hat alle Mittel des Worts und der Sakramente dazu verordnet, daß sie solcher Seligkeit theilhaftig werden können. Und wenn dieser Wille Gottes die Gnadenwahl einzig und allein constituirte, so wollten wir alsbald mit Hubern einer Meinung sein und uns mit ihm vergleichen, denn in diesem antecedente voluntate Dei ganz und gar keine Irrung nicht ist, warum nicht alle Menschen sollten selig werden. Weil aber zu der Gnadenwahl Gottes noch mehr Stücke gehören, als nämlich unsere Buße, Glaube und Beständigkeit, wie oben bei der ersten Frage *) weitläufig ausgeführt worden ist, so findet sich in consequente Dei voluntate, das ist, wenn der Wille Gottes sofern betrachtet wird, daß er auch erfordert unsern Gehorsam und Folge bei dem Wort Gottes, so findet sich (spreche ich) der Mangel bei den Menschen, daß sie das Ende, dazu sie Gott erschaffen, nicht erreichen, seiner Gnadenwahl nicht theilhaftig werden,

*) Vergleiche den zweiten Auszug.

sondern, anstatt der Gnaden zeitliche und ewige Strafe bekommen, wie solches sie mit ihren Werken verdient haben.

Darum, wenn einer will, daß bei ihm antecedens et consequens voluntas conjunctim gefunden werden, oder wie David im 23. Psalm redet, daß ihm Gutes und Barmherzigkeit Gottes folgen sein Lebenlang und er im Hause des Herrn bleiben möge immerdar, so halte er sich auch zum Wort und folge dem Willen Gottes, der es gut mit ihm meint. Wenn das geschieht, so hat er alle Stücke, die zur Gnadenwahl gehören, und also den vorhergehenden und nachfolgenden Willen Gottes beisammen und erreicht das Ende seiner Schöpfung und seines Glaubens, welches ist der Seelen Heil und Seligkeit, 1. Petri 1.

Dies alles kann mit feinen Gleichnissen erklärt werden. Ein Vater erzeugt einen Sohn, nicht daß er ihn enterben wolle, sondern daß derselbe sein successor und ein Erbe aller Güter sein soll; und das ist voluntas antecedens. Wenn aber der Sohn muthwillig, rebellisch und ungehorsam ist, so bewegt er mit seiner Bosheit den Vater, daß er den Sohn enterbet; und das ist voluntas consequens. Also eine Obrigkeit giebt gute Gesetze und Ordnungen zu dem Ende, daß die Unterthanen in Friede, Ruhe und gutem Wohlstand leben sollen, und ist ihres Herzens Wunsch und Wille, daß die Unterthanen dadurch bei guter Wohlfahrt sein und bleiben möchten; und das ist voluntas antecedens. Wenn aber etliche frech, böse und ungehorsam sind, so nimmt auch eine Obrigkeit ex consequente voluntate solche böse Buben, tödtet und vertilget sie nach der Schärfe des Rechten; und das ist voluntas consequens. Ingleichem ein Gärtner setzt einen Haufen Bäume zu dem Ende, daß sie alle wachsen und Frucht tragen sollen, und das ist sein Wunsch und Wille, daß sie alle mögen bekleiben und fortkommen. Wenn aber etliche verdorren und unfruchtbar sind, so hauet er sie ab und verbrennt sie mit Feuer, damit sie das Land nicht hindern, Luc. 13, und das thut er nicht ex antecedente, sondern ex consequente voluntate.

Also ist Gott ein guter Vater, ein gerechter Gesetzgeber und ein fleißiger Ackersmann, Joh. 15, der die Menschen dazu erschaffen hat, Ps. 101, daß sie seine Kinder und Erben sein sollen, hat ihnen sein Wort gegeben, daß sie dadurch ewigen Lohn und Seligkeit erlangen mögen, und wenn sie in dieser Welt fruchtbare Bäume sind, Ps. 1, so will er, daß ihre Früchte bleiben, Joh. 15, und sie als Bäume der Gerechtigkeit, Jes. 61, in's himmlische Paradies versetzt werden sollen. Und das ist antecedens voluntas Dei. Weil aber viele unter den Menschen aus der Art schlagen, diesem himmlischen Vater entlaufen, Luc. 15, sich sein Wort schlechterdinge nicht regieren lassen wollen, und daneben ganz unfruchtbare Bäume sind und bleiben, so kommt auch daher, daß solche Menschen ex consequente Dei voluntate von Gott enterbt, vertilgt und als unfruchtbare Bäume abgehauen und in das ewige, höllische Feuer geworfen werden, Matth. 3.

Aus dieser Erklärung versteht der christliche Leser zwei Stücke: 1. Welchergestalt wir die zwei Wörter, Gottes Wollen und Gottes Erwählen (davon auch oben in der vierten Frage gehandelt worden) unterscheiden, und daß das Wollen Gottes viel weiter gehe denn das Erwählen. Gott will, daß alle Menschen fromm und selig werden, oder, wo sie ihm nicht folgen, so will er sie ewig strafen. Zur Seligkeit aber erwählet er allein diejenigen, welche sich nach seinem Wort halten, und seines Willens in der Frömmigkeit befleißigen. 2. Welchergestalt D. Hunnius und andere sagen, man müsse die Gnadenwahl nicht nur (Nota, hier begehet Huber ein crimen falsi in allegatione sententiae D. Hunnii, indem er das Wort nur ausläßt) in voluntate antecedente suchen. Sondern wenn man die Gnadenwahl suchet, so muß man den ganzen Willen und Rathschluß Gottes, wie er im Worte geoffenbaret ist, zusammenfassen, wie oben gewiesen. Wenn solches geschieht, so findet man die rechte, heilsame Lehre.

---

## Siebenter Auszug.

Den siebenten Auszug findet man im Original auf Blatt 31 und 32 und lautet wie folgt:

Weil aber D. Huber bei dieser Frage D. Hunnium ziemlich exagitirt, daß er geschrieben hat, der Glaube sei eine Ursache der Gnadenwahl, so muß ich allhier auch zeigen, was dieses für Alfanzerei sei. Und sage demnach, wenn es Kunst wäre, in Religionssachen also einen zu vexiren, so könnte einer wohl auch St. Paulum oder den Herrn Christum selbst gleichergestalt anfassen und exagitiren, wie allhier D. Huber dem D. Hunnius thut.

Denn ist ihm nicht also? Wenn wir von der Menschen Seligkeit reden, und fragen, was doch die Ursache und Ursprung unserer Seligkeit sei, so müssen wir auch also antworten: Nichts überall als allein Gottes Barmherzigkeit und das allerheiligste Verdienst Jesu Christi. Denn also schreibt St. Paulus selbst, Tit. 3: Da erschien die Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes, unsers Heilandes, nicht um der Werke Willen der Gerechtigkeit, die wir gethan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit macht er uns selig. Item, der Herr Christus sagt, Joh. 3: Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab ꝛc. Ja, der Erzengel Gabriel sagt, es werde der Messias darum Jesus oder Salvator heißen, denn er werde sein Volk selig machen von ihren Sünden.

Nun frage ich hierauf weiter: Wenn die Barmherzigkeit Gottes und das Verdienst Jesu Christi einzig und allein eine Ursache unserer Seligkeit sind, Lieber, wie kommt denn St. Paulus darauf, daß er sagt, Eph. 2: Durch den Glauben seid ihr selig worden? Item, der Herr Christus, daß er so oft im Evangelio sagt, als Matth 9, Luc. 7, Luc. 17 und anderswo: Fides tua te salvum fecit, dein Glaube hat dir geholfen, oder, dein Glaube hat dich selig gemacht. Denn an den ge-

dachten Orten allen redet der Herr Christus nicht nur von der äußerlichen, leiblichen Hülfe, sondern von der geistlichen Hülfe, da dem ganzen Menschen an Leib und Seele zur Seligkeit geholfen wird.

Wenn nun einer allhier so tölpisch sein wollte und sprechen: Frage St. Paulum, ob der Glaube Ursache unserer Seligkeit sei, und wenn er dabei beharret, so zeige ihm mit einem guten Baculo seine eigenen Worte, Tit. 3, und frage, warum er denn zuvor geschrieben: Gott mache uns selig nach seiner Barmherzigkeit. Thut es Gott, so wird es der Glaube nicht thun. Wenn einer nun so grob aufgezogen käme, und ein Anderer spräche: O, daß man diesen groben Bacularium mit seinem baculo wohl abbaculierte und ihn ein wenig bessere mores lehrte. Thäte man ihm auch Unrecht? Nein, wahrlich nicht. Denn die Schrift sagt beides, daß Gott selig mache, Ps 68. Deus noster, Deus salvos faciendi, und daß der Glaube selig mache, Luc. 7, Fides tua te salvam fecit, sagt Christus zu dem bußfertigen Weiblein. Wie sollen wir aber dies beides anders conciliiren, denn secundum diversa causarum genera? das ist, daß es beides Ursachen genannt werden, aber in ungleicher Ordnung. Denn Gottes Barmherzigkeit ist causa efficiens salutis, und die Hauptursache unserer Seligkeit. Der Glaube aber ist causa instrumentalis oder medium, das Mittel, dadurch wir die Seligkeit ergreifen, darum auch Paulus oft diese causas und Ursachen zusammensetzet, und die Ordnung weiset, Röm. 5: Durch Christum haben wir einen Zugang im Glauben zu dieser Gnade, und Eph. 2: Aus Gnaden seid ihr selig worden durch den Glauben.

---

## Achter Auszug.

Auf Blatt 36 und 37 erklärt sich Leiser über dem Vorwissen oder Vorhersehen und Unveränderlichkeit Gottes und dessen Rathschlusses von der Seligmachung der Menschen, Huber gegenüber, mit nachfolgenden Worten:

Darnach soll man auch dieses wissen, daß, obwohl die praevision und election unterschieden sind und sich die praevision weiter erstreckt als die election, daß dennoch die praevision nicht von der Gnadenwahl ganz und gar abzusondern und zu scheiden sei. Denn die Schrift selbst schließt die praescientiam in die Gnadenwahl ein, Röm. 8: Welche er zuvor versehen hat, die hat er auch verordnet. Röm. 11: Gott hat sein Volk nicht verstoßen, welches er zuvor versehen hat. St. Petrus formirt auch den Titel seiner ersten Epistel also: den erwählten Fremdlingen hin und her nach der Vorsehung Gottes des Vaters, durch die Heiligung des Geistes, zum Gehorsam und zur Besprengung des Blutes Jesu Christi. Weil denn die Schrift der Vorsehung Gottes selbst bei der Gnadenwahl gedenkt, warum soll solches uns verwiesen werden können? Denn ja einmal gewiß, daß Gott die Erwählung nicht blindlings, sondern wohlsehend als ein allwissender Gott angestellt habe.

Fürs dritte aber ist auch das zu merken, in welchem Verstand praevisae fidei und des versehenen Glaubens gedacht werde. Solches geschieht nun nicht der Meinung, als wenn Gott den Glauben angesehen und um desselben Würdigkeit oder Hoheit willen*) etliche erwählet und die andern übergangen hätte. Denn solche Meinung ist offenbarlich falsch, wie oben auch angezeigt. Sondern wenn man frägt, weil Gott in seinem geheimen Rath von seiner Seligkeit niemand durch ein sonderbar Dekretum ausgeschlossen hat, sondern will jedermann gerne dazu kommen lassen, wenn sich nur die Menschen nicht selbst durch Unbußfertigkeit und Unglauben ausschließen, woher er dann der Anzahl seiner Auserwählten gewiß sein könne: so sagt man, dieweil für Gott dem Herrn nichts vergangen, auch nichts zukünftig ist, sondern alles gegenwärtig, so habe er Kraft solcher Allwissenheit (welche respectu futuri temporis et quo ad nos eine praevision genannt wird) auch in der Ewigkeit gesehen, welche gläubig oder ungläubig sein würden. Item, welche im Glauben beständig bleiben oder abfallen würden. Und weil denn Gott solches alles gewiß zuvor ersehen habe, so sei er ratione praevisae fidei in seiner Wahl gewiß gewesen, welche die angebotene Seligkeit annehmen oder auch ausschlagen würden.

Für's vierte aber, was hat dies alles für Gemeinschaft mit der Ketzerei Theopronii und etlicher anderer Arianer? welche vorgegeben haben, darum, dieweil Gott etliche Dinge als zukünftig zuvorsehe, etliche aber als gegenwärtige anschaue, so sei er mutabilis, das ist wandelbar; item, non sui similis, ihm selbst nicht gleich, und haben solches ausgelegt von seinem Wesen. Diesem widersprechen wir sowohl als D. Huber. Und macht unser Glaube oder Unglaube in Gott ganz keine Aenderung darum, dieweil er's alles auf das genaueste zuvor also weiß und sieht, wie es geschehen werde, und wenn es anders geschehen würde, so wüßte er es und sehe es auch anders. Und hierher können wir wohl gebrauchen den Spruch Pauli, Röm. 3: Daß aber etliche nicht glauben, was liegt daran? Sollte ihr Unglaube Gottes Glauben aufheben? das sei ferne, es bleibe vielmehr also: Daß Gott sei wahrhaftig und alle Menschen falsch. Und 2. Tim. 2: Der feste Grund Gottes bestehet und hat dieses Siegel: Der Herr kennet die Seinen.

So suche sich nun D. Huber zuvor solche Schwärmer, die vorgeben, Gott ändere sich in seinem Wesen, darum, dieweil er etliche Dinge als gegenwärtige ansehe, etliche aber als zukünftige zuvor sehe, und hernach schelte er sie Theophronianer. Wir unsers Theils wissen von keiner solchen Veränderung in Gott, so kann uns auch Huber keine in unsern Schriften weisen, demnach so ist diese seine Beschuldigung auch falsch und nichtig.

Zudem so bedarf es auch nicht, daß Gott seinen ewigen Rathschlag ändere, nachdem er zuvor siehet, wie es die Menschen machen und annehmen

*) Vergleiche den letzten Auszug, inwiefern der Glaube bei der Gnadenwahl erfordert werde oder in Betracht komme.

werden. Denn Gott hat einen Rathschlag gemacht, der gehet steif und fest, ohne alle Veränderung, durch die ganze Welt von Anfang bis zum Ende, und der heißt also: Wer da glaubet, soll selig werden, wer nicht glaubet, soll verdammt werden. Dieser Rathschlag und Schluß bleibet immutabilis und unwandelbar, die Leute schicken sich drein, wie sie wollen. Dieweil aber Gott alles gegenwärtig hat, auch das uns abwesend und zukünftig ist, so sagen wir, daß er gar genau und eigentlich und ohne alle seine Veränderung oder Verwandlung gewußt habe, wer glauben oder nicht glauben werde. Und thut uns also D. Huber Gewalt, daß er sagt, wir machen Gott zu einem Wetterhahn.

Für's fünfte, wenn es nun den D. Huber rechter Ernst ist, daß er dieses für einen theophronischen Schwarm hält, wenn man lehret, Gott mache es gut oder böse, nachdem es die Menschen zuvor machen und ihm Ursache geben. So gebe ich ihm bei dieser neunten Frage diese Gegenfrage auf: Wie er verstehe den Spruch, wenn David sagt, Ps. 18: Bei den Heiligen bist du heilig, und bei den Frommen bist du fromm, und bei den Reinen bist du rein, und bei den Verkehrten bist du verkehrt. Oder, wenn Gott selbst spricht bei dem Propheten Jeremia 18: Plötzlich rede ich wider ein Volk und Königreich, daß ich's ausrotten, zerbrechen und verderben wolle. Wo sich's aber bekehret von seiner Bosheit, dawider ich rede, so soll mich auch reuen das Unglück, das ich ihm gedachte zu thun. Und plötzlich rede ich von einem Volk und Königreich, daß ich's bauen und pflanzen wolle. So es aber Böses thut vor meinen Augen, daß es meiner Stimme nicht gehorcht, so soll mich auch reuen das Gute, das ich ihm verheißen hatte zu thun. Ja, das wohl mehr ist, Ezech. 22, ist Gott ungeduldig, daß er niemand finden kann, der sich zur Mauer machte und wider den Riß stünde gegen ihn für das Land, daß er's nicht verderbete. Ist dies auch Hunnerei? Vel: Num propterea Deus est mutabilis? Oder will Huber den David und Jeremia, ja Gott selbst auch zu Theophronianern machen? Hierauf antworte er.

# Drei Auszüge

## aus Dr. Johann C. Dannhauers und Dr. Balthasar Bebels Epistoliographia oder Epistelpredigten

nach einer Ausgabe von 1683.

Die Worte nachstehender Auszüge sind der Predigt auf den Tag der Heiligen Dreieinigkeit entnommen, und lauten auf Seite 474, 476 und 479 wie folgt.

### Erster Auszug.

Darum die Reformirten mißbrauchen diese Worte: O babtos, um ihren Irrthum von der bloßen Gnadenwahl dadurch zu beweisen. Denn wenn wir sie treiben, daß ihrer Meinung nach, Gott müsse ein ungerech-

ter Gott sein, wenn er etliche ohne Ursache verdamme, führen sie an diese Worte, **welche doch nicht zu verstehen sind von der Ursache der Erwählung und der Verwerfung**; als von welchen Artikeln Paulus an diesem Ort eigentlich nicht handelt, sondern von der wundersamen Regierung und Führung göttlichen Berufs. **Nun ist die Frage zwischen uns und ihnen nicht, ob wir alle Zeit und Ort, und Weise, und Art Ursache wissen können? Nein, sondern: Warum Gott diesen erwählt, den andern nicht?** Das ist keine Tiefe, sondern am hellen Tage, Matth. 28: Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig, wer aber nicht glaubt, der wird verdammt. Davon handelt Paulus hier nicht, sondern von der wundersamen Regierung.

---

**Nachstehende zwei Auszüge enthalten Beispiele zum ersten.**

Cognitionis, die Erkenntniß: Denn es ist nicht genug, einen klugen Rath fassen, sondern man muß auch wissen, wie man ihn ins Werk setzen könne; also war es der göttlichen Weisheit nicht genug, ausgedacht zu haben, wie dem menschlichen Geschlecht möchte geholfen werden, sondern es war auch von Nöthen, daß es werkstellig würde, das ist aber uns eine Tiefe. Denn wer will zum Exempel wissen, warum Gott Saul eben mit einem Licht vom Himmel erleuchtet, dergleichen er andern Menschen nicht gethan, vielleicht hätte sich mancher noch bekehrt, wenn ihm dergleichen geschehen wäre, als Christus selbst von den Tyriern und Sidoniern bekennet, wenn die Zeichen, welche zu Bethsaida oder Capernaum wären geschehen, sie hätten im Sack und in der Asche Buße gethan, warum eben auf dem Wege gen Damasco und nicht, da er noch zu den Füßen Gamaliels gesessen, oder zu Jerusalem Briefe von den Priestern empfangen? warum nicht eher oder später? Das wissen wir nicht, Gott weiß es allein, denn wer hat seinen Sinn erkannt, oder wer ist sein Rathgeber gewesen? Gott hat aus allen Völkern die Juden erwählt zu seinem Volk, ihnen sein Wort geoffenbart, Sakramente gestiftet, Gaben ausgetheilt, Propheten ohne Aufhören zu ihnen gesandt, sie berufen, abermahls berufen, Zeichen und Wunder sehen und hören lassen, sie aus Aegypten, durchs rothe Meer und die dürre Wüste ins Land Canaan eingeführt; wo hat er dergleichen einem andern Volk gethan, warum das? O babtos! Also heutiges Tages lässet er unter uns sein Evangelium predigen, giebt es mit großen Schaaren Evangelisten, läßt sich durch unsern Undank nicht abwendig machen. Andere Völker, als Heiden, Türken, Juden, Papisten, weil sie einmal undankbar gewesen, würdigt er solchen Schatzes nimmermehr; was ist die Ursache, daß er uns, sie aber nicht würdigt? O babtos! das ist eine Tiefe, ist die Vorsehung Gottes in der Tiefe.

---

Zum Exempel: Im 5. Jahrhundert hat sich dieses begeben, daß in Creta sich einer bei den Juden angegeben, als wäre er Moses, der sie sollte

aus der Insel durch das Meer in das Land Canaan führen. Darum sollten sie mit ihm ausziehen und ins Meer springen, alsbald werde sich das von einander thun, daß sie trockenen Fußes hindurch gehen könnten. Die albernen Leute glaubten es und sprangen ins Meer, aber sie ersoffen elendiglich; als man nun den verführerischen Mosen suchte, ihn abzustrafen, ließ er sich nirgends finden, also daß man vermeinte, es sei der Teufel selbst gewesen; die übrigen nun, welche solches gesehen, haben sich zum christlichen Glauben bekehrt bei vielen Tausenden. Im 6. Jahrhundert soll sich folgende Historie begeben haben: Es war zu Constantinopel der Gebrauch, wenn Hostien überblieben vom Abendmahl, daß man solche jungen Knaben zu essen gegeben, damit sie nicht verloren würden. Es habe sich aber begeben, daß eines Juden-Knabe mit den Christen in den Tempel gekommen, und auch von den Hostien gegessen; als dieses sein Vater erfahren, habe er den Knaben in einen glühenden Ofen geworfen, ihn zu verbrennen. Die Mutter aber habe nach dem Knaben eine Weile hernach gefragt, der Vater geantwortet, er hätte ihn ins Feuer geworfen; die Mutter läuft aus Schrecken und Bekümmerniß vor den Ofen und ruft den Knaben; der Knabe hört's, giebt Antwort und sagt: es sei eine Frau zu ihm gekommen und habe mitten im Feuer kühles Wasser auf ihn gegossen, daß die Flamme nichts schaden konnte. Das Wunder kommt aus, auch unter den Juden; die bekehrten sich bei vielen Tausenden, der Vater des Knaben aber wurde auf Befehl des Kaisers Justinian aufgehängt. Das sind unerforschliche Gerichte, daß Gott etliche Juden wegen ihres Unglaubens ließ ersaufen; etliche die doch auch ungläubig gewesen, ließ erleuchten, bekehren und selig werden; wer will da einige Ursache ergründen? genug ist, daß wir wissen, solche Gerichte seien Gottes Gerichte, aber tiefe und unerforschliche.

NOTA. — Oben erwähnte Predigt Dannhauers oder Bebels, aus welchem vorstehende Auszüge genommen, hat im Original zur Ueberschrift: „Der göttlichen Vorsehung und Regierung geheimnißreicher Weg und Ort."

---

## Auszug aus Dr. Balthasar Mentzers wohlgemeinte Erinnerung der Cassel'schen Friedenspredigt.

### gehalten von Paul Steinius 1618, woraus zu ersehen ist, wie Mentzer Römer 8, 29 erklärt.

Denn daß er den herrlichen Spruch St. Pauli, Röm. 8, 29, zur Beschönigung seiner Meinung anzieht, ist vergeblich. Denn also lauten daselbst die Worte: Welch er zuvor versehen hat (das ist, von Ewigkeit her in seiner unendlichen Allwissenschaft erkannt und gesehen, daß sie durch das Evangelium in Kraft des heil. Geistes mit wahrem Glauben Christum annehmen und behalten würden. Siehe 2. Thess. 2, 13, 1. Petri 1, 1. 2), die hat er verordnet (in Christo zur Kindschaft und Erbschaft des ewigen Lebens), welche er aber verordnet hat (in seinem

ewigen Rath, den uns Christus im Evangelio geoffenbaret), die hat er auch berufen (nach seinem Vorsatz, v. 28 durchs Evangelium und die heil. Sacramente, und dadurch in ihnen kräftiglich gewirket den seligmachenden Glauben an Christum, darin sie bis ans Ende beharren), welche er aber berufen hat (nach seinem Vorsatz, und sie dem Beruf gehorsamlich durch des heil. Geistes Kraft gefolget), die hat er auch gerecht gemacht (durch den Glauben an Christum), welche er aber gerecht gemacht (durch denselben Glauben, darin sie beharren bis ans Ende), die hat er auch herrlich gemacht. Daß nun alle Glossen in dieser goldenen Kette unsers Heils fest mit einander verknüpft, ist gewiß und wahr; Aber den Calviniſten unmöglich, daß sie die Versehung, welche in der Ordnung die erste gesetzt ist, anders wohin, als auf Christum und den Glauben an ihn, ziehen und richten können, wiewohl sie vielfältig darüber sich bemühet haben, davon jetzt nicht Gelegenheit, ausführlicher zu handeln.

---

Mit vorstehenden Worten Mentzers vergleiche, was Jacob Heerbrand schreibt in seiner Abhandlung der Lehre von der Gnadenwahl, Seite 7 der Ausgabe von L. Volkening. Die Worte daselbst lauten wie folgt:

**Welche Worte gebraucht die heil. Schrift bei Abhandlung dieser Lehre?**

Zuvorverordnung, (Eph. 1, 11, vgl. v. 5.); Vorsehung oder Vorherwissen, (Ap. Gesch. 2, 23; 1. Petri 1, 2); Wahl, (Röm. 11, 5); Vorsatz, (Eph. 1, 11); Buch des Lebens, (Ps. 69, 29; Offenb. Joh. 20, 12. 15; 21, 27); Gottes Buch, (2. Mos. 22, 33); in Christo sein, (Joh. 14, 20) u. s. w. Bei Paulus iedoch kommt häufiger das Wort Wahl vor, während die Kirche öfter sich des Wortes: Prädestination bedient.

**Was bezeichnet das Wort: Wahl?**

Zuweilen bezeichnet das Wort die Bestimmung des Berufs, zum äußerlichen Amte und Verwaltung öffentlichen Dienstes in der Kirche oder im Staate. So hat Gott den Stamm Levi zur Priesterschaft, den Saul und den David zur Regierung des israelitischen Reiches erwählt, sowie die zwölf Apostel zum Dienst der Kirche und zu Ausbreitung seines Evangeliums.

Oft dagegen, und eigentlicherweise braucht es St. Paulus in seinen Reden von jenem ewigen Vorsatz und der Herauswählung Gottes derer, die da selig werden sollen.

---

Mit dem achten Auszuge dieses Schriftchens aus der „Antwort Dr. Policarp Leisers," sowie mit dem ersten Auszuge aus Dannhauers und Bebels Epistoliographia oder Epistelpredigten wolle der geneigte Leser noch vergleichen nachfolgenden Auszug aus einer Schrift, welche den Titel führt: „Gründliche Verantwortung der vier streitigen Artikel, vom heiligen Abendmahl, von der Person Christi, von der heiligen Taufe und ewigen Vorsehung Gottes, wie dieselbigen in Theses und Antitheses kürzlich verfasset und in jüngst verrichteter Visitation der Kirchen und Schulen dieser Lande und Fürstenthümer der Chur-Sachsen vorgelegt worden. Gestellet durch die zu vermeldeter Visitation verordnete Theologen." 1593.

Die Vorrede erwähnter Schrift ist unterzeichnet von nachstehenden Theologen, welche sich bei der Unterschrift solcher Vorrede Churfürstliche, Sächsische, in Vormundschaft verordnete Visitatoren der Theologie nennen, und daher auch wohl als die Verfasser und Bekenner derselben anzusehen sind.

Die Namen derselben sind folgende:

*Dr. Martinus Mirus. Dr. Georgius Mylius. Dr. Aegidius Hunius. Dr. Burckhardus Harbardus. Dr. Josua Lonerus. M. Wolfgang Mamphrasius.*

Aus nachstehendem Auszuge des vierten Artikels obenerwähnter Schrift ist erstlich zu ersehen, wie vorstehend genannte Theologen mit Dannhauer und Bebel unterschieden haben zwischen der eigentlichen Gnadenwahl und Gottes verborgenen Wegen und Gerichten, und sodann auch in welchem Sinne dieselben den Glauben nebst Gottes Barmherzigkeit und Christi Verdienst mit zur Gnadenwahl gerechnet oder gezeiget, inwiefern der Glaube zur Gnadenwahl gehöre.

**Der Auszug lautet, wie folgt:**

So sind wir nun auserwählet und zur Kindschaft Gottes verordnet, doch in Christo; und könnten zwar alle selig werden, doch anders nicht, denn durch Christum. Denn dies ist der Wille des Vaters, daß wer den Sohn siehet und glaubet an ihn, habe das ewige Leben.

Daher auch Christus in der Schrift Liber vitae, das Buch des Lebens genennet wird, nicht als habe Gott beschlossen, in ihm nur etliche Menschen selig zu machen, die andern aber absolute, schlechterdings von der Seligkeit ausgeschlossen, und zur Hölle geordnet; sondern darum, dieweil der Rath Gottes fest bestehet, daß Niemand solle selig werden, ohne in Christo; und uns in diesem Geliebten, Gott der Vater ihm selbst angenehm gemachet hat.

Daß aber St. Paulus bei Abhandlung dieser Fragen, mit sonderlicher Bewegung und Verwunderung sich hören lässet: O welch eine Tiefe des Reichthums, beides der Weisheit und Erkenntniß Gottes, wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege!

Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt ꝛc. Gehen solche Worte mit nichten auf das Hauptwerk göttlichen Raths, den Gott von unserer aller Seligkeit einmal bei sich ewiglich beschlossen, davon Paulus selbst vor der Gemeinde zu Epheso sich vernehmen lässet, daß er ihnen nichts verhalten, und ihnen frei verkündiget habe allen den Rath Gottes; sondern Paulus begegnet mit solcher Exclamation dem Vorwitz unzeitiger Fragen, da man viel forschet und grübelt, warum es denn Gott mit diesem oder jenem Volke mit einer oder der andern Person Erleuchtung und Bekehrung so wunderlich und seltsam mache?

Hierauf giebt St. Paulus dieses zum Bescheid, das seien unbegreifliche Gerichte und unerforschliche Wege, da erkenne Niemand des Herrn Sinn. Denn wer will ausforschen oder ergründen, was das ist und wie es zugehet, daß da Gott den Menschen zur ewigen Seligkeit will gerufen haben, er mittlerweile seine Heiligen so wunderlich führet! Wenn er Manchen will gen Himmel bringen, ihn zuvor in die Hölle stürzet, einen zur dritten, den andern zur sechsten, neunten, elften Stunde in seinen Weinberg berufet: Einem Volk zu dieser, dem andern zu jener Zeit das Licht seines heiligen Evangelii läßt aufgehen.

Dieses alles sind unerforschliche Wege. Hieraus folget aber mit nichten, daß darum verborgen sei, was Gott der Seligkeit halben in seinem ewigen Rath über menschlichem Geschlecht beschlossen habe. Denn dieser Rath Gottes ist an ihm selbst nunmehr kund und offenbar. Wie aber denselbigen der allmächtige Gott hie und dort, bei diesem oder jenem Menschen oder Lande zu Werke richte, ist ein Sinn Gottes, welchen Niemand erforschen und ergründen kann.

Zum Dritten, gleichwie Gottes ewige Gnadenwahl ursprünglich von seiner großen Lentseligkeit herrühret, und dann auf Jesum Christum, als den Felsen des Heils gegründet ist, also ist derselbigen Wahl Gottes mit eingeschlossen der Glaube an Jesum Christum, ohne welchen Glauben sonst weder die Gnade des Berufers noch das Verdienst Christi ergriffen werden könnte. Wir werden zwar nicht um des Glaubens willen erwählet, wie wir auch um desselben Würdigkeit willen, und wie er in sich als eine Qualität und Tugend betrachtet wird, vor Gott nicht gerechtfertigt werden, sondern also wird der Glaube erfordert, daß wir die Gnade der ewigen Wahl, so uns in Christo beschieden, und um seiner Erlösung wegen allein begegnet ist, mit wahrem, lebendigem Glauben annehmen, und ein jeglicher ihm appliciren und zueignen solle. Und wird dieser Glaube nicht ohne Mittel, sondern durch's gepredigte Wort gegeben; wie droben weitläfiuger ist erkläret. Welche nun dieses Wort mit Glauben annehmen und dabei verharren, die haben aus Gottes heiligem Gnadenwillen ihre Seligkeit steif und gewiß. Welche es aber durch Unglauben von sich stoßen, und sich selbst nicht werth achten des ewigen Lebens, die mögen die Schuld ihrer Verdammniß nicht Gottes Gnadenwahl, sondern ihrem eigenen Unglauben anheimschreiben.

Hier folgt noch ein Auszug aus derselben vorhin erwähnten Schrift, woraus zu ersehen ist, in welchem Sinne schon vor mehr als dreihundert Jahren von etlichen reinen, lutherischen Theologen das Wort Gnadenwahl gebraucht worden.

**Die Worte des Auszuges lauten, wie folgt:**

Darum kein christliches Herz die Schuld der Verdammniß auf einigen verborgenen heimlichen Rath oder Vorsatz Gottes, der dem geoffenbarten Willen zuwider wäre, legen soll, weil in Gott, als der ewigen, unwandelbaren Wahrheit, nicht können noch mögen zwei widerwärtige Willen immermehr gedichtet werden, sondern was Gott vor der Welt Zeit von unserer Seligkeit einmal hat beschlossen, eben **dasselbige** hat der Sohn, der in des Vaters Schooß ist, uns verkündiget, und durch die Predigt seiner lieben Apostel geoffenbaret das Geheimniß, welches von der Welt her verschwiegen und in Gott verborgen war. Derwegen denn in Betrachtung dieses allgemeinen, beständigen Willens Gottes von etlichen reinen Kirchenlehrern das Wörtlein „**Gnadenwahl**" in weitläuftigem Verstand auf alle Menschen gedeutet wird, dieweil (so viel den Willen Gottes belanget) kein Mensch von der Gnade des Lebens durch Gottes Decret und Vorsatz ausgeschlossen ist, wie sonst die Calviniſten fälschlich lehren, und diese ihre Lästerung bei der Gegenlehre an den Tag gegeben werden soll.

---

**Anmerkung des Herausgebers.** Mit vorstehenden Worten vergleiche auch das andere Bändchen der Sammlung von Zeugnissen über die Gnadenwahl u. s. w. von demselben Herausgeber auch dieser Auszüge und Predigt von M. Wolfgang Mamphrasius, welches erwähnte Bändchen der Herausgeber diesem beizulegen gedenkt. In demselben Bändchen, Seite 4 und 6 des „Abgenöthigten Berichts für fromme, gottselige Herzen," erzählt Dr. Policarp Leiser, wie schon vor dem Jahre 1570 Dr. M. Chemnitz den sonst reinen Kirchenlehrern, welche das Wort Gnadenwahl im „weitläufigen Verstande" gebraucht und gelehrt, was Gott anbeträfe, so seien alle Menschen erwählt, wie schon damals Dr. M. Chemnitius denen gezeiget, was alles zu der Election oder Gnadenwahl gehöre; nämlich, die sieben Punkte aus seiner (Chemnitz) Postille, oder die acht Punkte des elften Artikels der Concordien-Formel.

---

## Auszug aus Aegidius Hunius Postille

### über die verborgenen Wege und Gerichte Gottes.

Nachdem St. Paulus von den verstoßenen Juden hat geredet, an welcher Statt die Heiden kommen, und klärlich vermeldet, was doch den Juden habe den Stoß gegeben, daß sie verworfen sind, nämlich ihr Unglaube, als jetzt ist angezeiget, und wie hingegen die Heiden nicht durch ihr Wollen oder Laufen, das ist, nicht aus eigenen Kräften oder Werken,

sondern allein aus Barmherzigkeit des Rufers zum Evangelio kommen seien, doch also, daß sie wieder können aus dem Oelbaum des Volkes Gottes ausgehauen werden, wo sie nicht an der Güte bleiben, und hinwiederum die ausgehauenen Juden wieder eingepropfet werden, so sie im Unglauben nicht beharren, sintemal Gott durch des Gesetzes Ausspruch alles unter den Unglauben und Sünden beschlossen habe, auf daß er sich aller erbarme. Da schließt er endlich und bricht solche Disputation ab, mit den verlesenen Worten, in welche er aus tiefer Betrachtung dieser Geheimnisse exclamirt und ruft: O welch eine Tiefe des Reichthums beides der Weisheit und Erkenntniß Gottes. Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege. Daß aber in diesen Worten der vorgedachte greuliche Irrthum nicht werde bestätiget, ist zuvor genugsam angezeiget: Sondern er verwundert sich über die unbegreiflichen Gerichte Gottes, der nach seiner unendlichen Weisheit bald diese bald jene berufet, die Juden verstößet, die Heiden annimmt, und jene wiederum zu Gnaden aufnehmen, diese aber, wenn sie in der Güte nicht beharren, verwerfen kann, und also beides, den Ernst in seinen göttlichen Gerichten, und hingegen seine wunderliche Gütigkeit, bald da, bald dort, bald an diesen, bald an andern erzeiget. Und das alles nach seiner unerforschlichen Weisheit, welche er einen tiefen Abgrund oder grundlosen, unendlichen Reichthum der Weisheit Gottes nennet, und damit die Werke Gottes, die er an ganzen Völkern oder auch an sonderlichen Personen übet, weit über allen menschlichen Verstand setzet und erhebet. Doch will er nimmermehr das anzeigen, als ob Gott einigen Menschen bloß dahin, ohne Betrachtung seines Unglaubens oder Unbußfertigkeit, verstoße; sondern wenn er seine Gerichte an den Menschen übe, so thue er es um ihres Ungehorsams und Herzens Unglaubens willen. Dieselben aber sind uns darum unausforschlich, dieweil wir keinem Menschen ins Herz sehen können, welcher gläubig oder ungläubig, und ein Heuchler sei; und deßwegen auch die Gerichte Gottes nicht ergründen können, der da handelt mit den Menschen nach dem er sie befindet, wie sie im Herzen gegen ihm gesinnet sind. Darum sind seine Gerichte unbegreiflich gegen und wider die Gottlosen, und seine Wege, der Auserwählten Heil und Seligkeit zu verschaffen und zu ordnen unerforschlich; welches der Apostel mit des Propheten Jesaias Zeugniß bestätiget, der auch über solchen Abgrund der Weisheit Gottes sich verwundert und spricht: Wer unterrichtet den Geist des Herrn und welcher Rathgeber unterweiset ihn, wen fraget er um Rath, der ihm Verstand gebe und lehre ihn den Weg des Rechtens und lehre ihn die Erkenntniß und unterweise ihn den Weg des Verstandes. Dies fasset der Apostel etwas kurz zusammen in diese wenigen Worte: Wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Rathgeber gewesen. Hier möchte aber Jemand fragen, ob nicht Sanct Paulus wider sich selbst sei; denn in der ersten Epistel an die Corinther am ersten schreibt er, der geistliche Mensch ergründet alles, er aber wird von Niemand ergründet, denn wer

hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer will ihn unterweisen. Wir aber, (spricht Paulus) haben Christi Sinn. Item, uns hat es Gott geoffenbaret durch seinen Geist, denn der Geist erforschet alle Dinge, auch die Tiefe der Gottheit. Und bald darauf, wir haben empfangen den Geist aus Gott, daß wir wissen können, wie reichlich wir von Gott begnadet sind. Warum sagt denn Paulus hier zum Römern: Wer hat des Herrn Sinn erkannt. Darauf antworten wir, daß zwar dasjenige, so uns zur Seligkeit zu wissen von Nöthen ist, im Wort des Evangelii durch Gottes Geist offenbaret sei; und solchergestalt ergründet der geistliche Mensch alles und weiß allen Rath Gottes, wie und wodurch er müsse selig werden. Und das heißt, Christi Sinn haben und wissen, nämlich durch den Glauben erkennen, wie er gegen uns gesinnet sei; und solchergestalt kann ein jeder Christ seiner eigenen Seligkeit gewiß sein, weil ein Jeder sich selbst prüfen kann, ob er im Glauben sei und ob Jesus Christus in ihm sei, wie der Apostel schreibet. Wiewohl auch dies, was wir von unserer Seligkeit wissen, uns von Natur unbekannt und vor aller Welt verborgen ist, allein im Evangelio geoffenbaret und verkündiget. Was aber hernach Andere belanget, es seien gleich einzelne Personen oder ganze Völker, weil kein Mensch sehen kann, wie es mit ihnen in ihrem Herzen beschaffen, ohne allein der, der Nieren und Herzen prüfet, so bleiben demnach Gottes Gerichte und Wege uns in diesem Leben unbekannt und verborgen; wie denn auch sonst unzählbar viel anderes in die Schule der zukünftigen Welt gesparet wird, doch, daß man dies als einen sichern und gewissen, festen Anker ergreife, daß, was uns noch in dieser Welt verborgen ist, dasselbe nimmer in Ewigkeit dem geoffenbarten Willen Gottes entgegen sein könne. Wie sonst das vorgemeldete Gedicht von der Menschen Verstoßung aus bloßem Fürsatz Gottes, dem offenbarten Willen des Herrn greiflich und sonnenklärlich zuwider und demnach unwidersprechlich falsch ist.

Aus der Epistel-Predigt am Tage der heiligen Dreieinigkeit. Nach einer Folio-Ausgabe von 1607. Seite 200 und 201.

CONCORDIA THEOLOGICAL SEMINARY
3 9306 01004018 2

19808
BT
810
.S18
v.2

Sammlung einiger Zeugnisse.

ISSUED TO
DATE
9/6/77
Leon Williams
Alexandria

19808
BT
810
.S18
v.2

Sno-Dart INDUSTRIES
Newark 14, N.J. • Los Angeles 25, Calif.
Toronto 2B, Ontario Made in U. S. A.